№ 160. Donnerstag, den 11. Juli 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 gespal. Kleinzeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm auf der Nordlandreise. Bei herrlichem Wetter, wie kaum eine Nordlandreise begonnen hat, passierte der Kaiser am Montag Abend 11 Uhr Frederikshaven. Am Dienstag ist der Kaiser bei schönem Wetter nach guter Fahrt in Kopervig eingetroffen. An Bord alles wohl. Die Fahrt wurde nach Odde fortgesetzt, wo die Ankunft um Mitternacht erfolgen sollte.

Wie an bestunterrichteter Stelle mitgeteilt wird, ist das Gerücht von einer Reise des Reichskanzlers nach Petersburg völlig aus der Luft gegriffen.

König Albert wird sich bei der Beisetzung des Fürsten Hohenlohe in Schillingsfürst durch den sächsischen Gesandten in München, Freiherrn v. Friesen vertreten lassen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Bundesrats Graf Posadowsky wird sich heute zu der Beisetzungsfeier nach Schillingsfürst begeben.

Zur Beisetzung des Fürsten zu Hohenlohe wird sich, wie aus Straßburg i. E. gemeldet wird, der Kaiserliche Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg von Langenburg aus nach Schillingsfürst begeben. Ferner begeben sich von Straßburg zur Beisetzung nach Schillingsfürst Staatssekretär v. Puttkamer, die Unterstaatssekretäre v. Schraut und Baron Zorn v. Bulach sowie als Vertreter der Stadt Straßburg Bürgermeister Back.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben ist Sonntag Nacht in Berlin angekommen, um an einer Sitzung der Seehandlung teilzunehmen, zu der auch der Oberbürgermeister von Danzig, Delbrück, zugezogen war. Man vermutet, daß es sich um Notstandszuwendungen in dieser Konferenz gehandelt habe. Der Minister ist bereits am Montag Abend wieder von Berlin abgereist.

Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die Polizeibehörden die Vorlegung der Militärpapiere bei Vernehmung von Beschuldigten zu fordern gehalten sein sollen und daß, falls solche nicht beigebracht werden können, die Beschuldigten ohne Ausnahme darüber befragt werden sollen, wann und wo sie sich zum letzten Male der Ersatzbehörde vorgestellt und welche Entscheidung sie von ihr erhalten haben. Im Anschluß an diese Verfügung für die Polizeibehörden hat nun auch der Justizminister die Gerichte samt den Beamten der Staatsanwaltschaft angewiesen, hinsichtlich aller verantwortlich zu vernehmenden, noch im militärpflichtigen Alter stehenden Personen im gleichen Sinne zu verfahren. Mit der nicht selten in polizeilichen oder gerichtlichen Verhandlungen erscheinenden Angabe, Beschuldigter sei nicht mehr Soldat oder sei überhaupt nicht Soldat gewesen, sollen die Behörden hinfort sich nicht mehr begnügen, vielmehr nötigenfalls weitere Rückfragen vornehmen, um das Militärverhältnis zuverlässig zu ermitteln.

General z. D. v. Spitz scheint als Oberkommandeur der Kriegervereine nur eine einzige Rede zur Verfügung zu haben. Auch jetzt zieht derselbe noch mit einer Rede umher, wie wir aus einem Festbericht aus Düsseldorf entnehmen, in der von einem „Bremer Anschlag“ auf den Kaiser gesprochen und bemerkt wird, daß dieser Anschlag ernster gewesen sei als allgemein angenommen wurde. — General z. D. v. Spitz muß es ja wissen. Das Reichsgericht ist freilich ganz anderer Meinung.

Der Polizeipräsident von Potsdam, v. Balau, ist zum Regierungspräsidenten in Köln ernannt.

Zur Ernennung des Freiherrn v. Richthofen zum Oberpräsidenten bemerkt die „Köln. Volksztg.“, der Kaiser wollte trotz seiner persönlichen Freundschaft für die Dohnas keinen Landbündler und Kanalgegner in Königsberg haben, andererseits die Herren aber auch nicht direkt vor den Kopf stoßen, indem er einen Liberalen oder den Grafen Dönhoff-Friedrichstein wählte. So errang Herr v. Richthofen als „schwarzes Pferd“ den Sieg, und er hat insofern auch einen günstigen Stand, als beide Parteien ihm Vertrauen schenken können, da er nicht in ihre Streitigkeiten verwickelt ist.

Dem russischen Kriegsministerium hat Kaiser Wilhelm sämtliche Uniformstücke der neulich nach St. Petersburg in der neuen Tropenuniform entsandten deutschen Militärdeputation zum Geschenk gemacht.

Selbst an amtlichen Stellen überrascht haben soll, wie man nach einem Telegramm des Berliner Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ erzählt, die Nachricht von der Nichtbestätigung Kauffmanns, und zwar so sehr, daß man an der Richtigkeit der Nachricht zweifelte, die ja bis jetzt nur aus privater Quelle stammt. Man scheint angenommen zu haben, daß die Hindernisse, die der Bestätigung erwachsen sind, noch beseitigt werden könnten und daß die Entscheidung zu diesem Zwecke einige Zeit aufgeschoben werden würde.

Der Verbandstag der technischen Hochschulen Deutschlands wurde Dienstag Vormittag um 9 Uhr in Eisenach eröffnet. Benz-Darmstadt führt den Vorsitz. Die Beratungen sind interner Natur.

Der deutsche Müllertag in Leipzig beschloß, für zollfreien Grenzverkehr für Mehl und Brot einzutreten.

Durch den Konkurs der Leipziger Bank ist auch die evangelisch-lutherische Mission in Leipzig schwer betroffen worden. Ihr Guthaben bei der Bank beziffert sich nach dem Rechnungsabschlusse des 81. Jahresberichts auf 67 642,70 Mk.

In der Berliner Gesellschaft für Erdkunde fand am Sonnabend ein einfacher Abschiedsabend für die deutsche Südpolar-Expedition statt, die bekanntlich am 4. August Deutschland verlassen soll.

Der Berliner Magistrat läßt am Sarge des verewigten Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst einen Kranz niederlegen.

Die diesjährige Informationsreise der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen wird am 15. September beginnen und sich auf Kiel, Kopenhagen und Gothenburg erstrecken.

Zur Disposition gestellt sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche nach dem „Militärwochenblatt“ der Generalleutnant und Kommandant von Posen, v. Livonius, ferner der Generalmajor und bisherige Kommandeur der 40. Infanteriebrigade, v. Ramdohr, der Generalmajor und bisherige Kommandeur der 76. Infanteriebrigade. v. Jeß, und der Generalmajor und bisherige Kommandeur der 16. Kavalleriebrigade, v. Wallenberg.

Frauen in politischen Vereinen. Der polnische Verein „Gwiazda“ in Düsseldorf hatte ein Vergnügen veranstaltet, auf dem getanzt wurde. Ein Polizeibeamter verbot den Tanz. Darauf verurteilte das Schöffengericht den Vorsitzenden und Schriftführer des Vereins zu je 20 Mark Geldstrafe, weil der Verein als politischer Frauen die Teilnahme gestattet. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung und begründete diese wie folgt: Die „Gwiarda“ ist ein politischer Verein. Trotzdem können an den Sitzungen und allen Veranstaltungen des Vereins Frauen als Gäste teilnehmen, doch dürfen sie nicht persönliche Mitglieder des Vereins sein. — Voraussichtlich wird diese Angelegenheit noch das Kammergericht beschäftigen.

Wegen eines Pistolenduells wurde vom Nürnberger Kriegsgericht der Reserveleutnant Postadjunkt Wetzel aus Ansbach zn drei Monaten Festungshaft verurteilt.

Ueber einen blutigen Vorfall im Kamerungebiet berichtet das „Westfäl.-Volksbl.“ aus einem Privatbrief aus Buea (Kamerun) vom 2. Juni Folgendes: „Die schwarzen Schurken haben im vorigen Monat in meiner Nähe wieder ein verruchtes Werk fertig gebracht. Den guten Bezirkshauptmann Meyer haben sie im Urwald trotz 15 Soldaten Bedeckung überfallen. Meyer erhielt einen Streifschuß an der Stirn, einen Schuß in die Oberlippe nnd einen in den Rücken. Der letztere war mit Eisenstücken geladen gewesen, und es haben zwei Stücke gut durchgeschlagen bis zur vorderen Bauchwand. Sie sitzen noch in der Bauchhöhle. Meyer lebt weiter, muß aber mit dem nächsten Dampfer nach Deutschand, um dort operirt zu werden. Zwei Soldaten wurden auf der Stelle totgeschossen, ein dritter starb bald nach einer schweren Verwundung.“ An der Zuverlässigkeit dieser Angabe sei nicht zu zweifeln. Es ist auffällig, daß amtlich noch nichts verlautbar ist.

Wegen Nötigung und Freiheitsberaubung hat die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft gegen den Kaplan Schwippert Strafantrag gestellt. Dieser Kaplan hatte im St. Josefsspitale zu Oberbilk angeordnet, daß zu einer sterbenden Frau deren Ehemann, mit dem sie nur bürgerlich getraut war, nicht zugelassen werden dürfe. Trotz der dringenden Bitte der Frau und trotz aller Bemühungen des Ehemannes konnte dieser nicht an das Sterbelager gelangen. Erst nach dem Tode der Frau durfte er das Sterbezimmer betreten.

Vom Sultan ist, wie aus Ragaz telegraphirt wird, dem Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe folgendes Tele-

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebriefe von **Paul Lindenberg**.

(Nachdruck verboten.)

XIX.

Belgrad. — Veränderungen gegen früher. — Straßenleben. — Im Stadtpark. — Was die Deutschen sagen vom König und vom Lande. — Störungen von außen.

Belgrad — und damit wieder ein Stück der Heimat näher! Früh noch war es, gerad' beim Sonnenaufgang, als ich im offenen Wagen vom Bahnhofe her dem ferngelegenen Hotel zurollte; die Stadt lag noch in tiefem Schlummer, freundlich und anheimelnd, daneben überraschend sauber wirkte sie in der hellen Beleuchtung des herrlichen Frühlingsmorgens, dem in den blühenden weitkronigen Kastanienbäumen und duftenden Fliedergebüschen tausende kleiner befiederter Sänger zujubelten.

Dreizehn Jahre waren vergangen, seitdem ich Belgrad nicht mehr besucht, aber in welch' unerwarteter Weise hat sich seitdem die Stadt verändert und verschönt! Damals ein grauenhaftes Pflaster, das einem beim Fahren die Knochen zusammenrüttelte, eine tüchtige Zahl baufälliger Häuser, schlechte Kanalisation und noch schlechtere Beleuchtung, das Gastwirtswesen auf sehr mäßiger Stufe — heute eine hübsche, gefällige Hauptstadt mit schmucken, trefflich gepflasterten Straßen, mit zahllosen neuen, stattlichen Gebäuden, mit elektrischer Bahn und elektrischer Beleuchtung, mit vorzüglichen Hotels und Restaurants, mit sehr wenigen Ueberlieferungen des Orients, dafür desto häufigeren und engeren Beziehungen zum deutschen Leben und Weben.

Letzteres fiel mir noch auf, als ich einige Stunden später durch die Straßen schlenderte: die zahlreichen, großen Geschäfte gefüllt mit den Erzeugnissen der österreichisch-deutschen Industrie, deutsche Bezeichnungen und deutsche Sprache, viel Eleganz in den Modebazaren, überhaupt viele Anzeichen eines gesunden Wohlstandes, in fesselnder Weise verbunden mit charakteristischen nationalen Erscheinungen, die dem Gesamtbild seine anziehende Färbung verleihen. Was aber hauptsächlich angenehm berührte — und dieser Eindruck vertiefte sich während der folgenden Tage — war eine gewisse frische, forsche Daseinsfreudigkeit der Bewohner, die in lebhaftem Gegensatz stand zu der matten, entmutigten Stimmung in Sofia. Der Bevölkerung von Belgrad schien der Himmel voller Geigen zu hängen und allerorten kam dies zum Ausdruck, namentlich bei den abendlichen Spaziergängen im wunderhübschen Stadtpark, der einen Teil der alten, so oft von blutigen Kämpfen umtobten, hochgelegenen Festung einnimmt. Hier, auf diesen schattigen Promenaden mit dem herrlichen Blick auf die tief unten in die Donau sich ergießende Save, auf die fruchtbaren Ebenen, auf die köstliche Blumenpracht ringsum, ist der Treffpunkt der besten Gesellschaftskreise Belgrads: sehr hübsche, sehr modern und geschmackvoll gekleidete Damen von fröhlichem Wesen und anregender Heiterkeit, Offiziere in adretten Uniformen nach französischem Muster, von ruhigem, sicherem Auftreten, Beamte, Politiker, Gelehrte, Künstler, Geistliche, hier ist alles zu treffen, was sich eines Ansehens und Namens erfreut, und wenn nicht die altserbischen Trachten einzelner bejahrter Damen, weiße, ausgeschnittene Seidentaillen, mit Gold eingefaßte, weitärmlige Bolero-Jäckchen darüber, die von keinem Hut bedeckten Haare in Zöpfen hinten um ein buntfarbiges, rundes und flaches Kissen gewunden — uns an den Orient erinnerten, so könnte man glauben, auf den Pariser Champs-Elysées oder im Bois de Boulogne zu promeniren, auch in Hinsicht auf die emsige Thätigkeit des beflügelten kleinen Gottes, dessen Köcher oft gänzlich leer sein soll, wenn der glühende Sonnenball langsam versinkt im weiten Flachland und die Nachtigallen ihre süßesten Weisen erschallen lassen! —

Zu einem von früherher befreundeten Landsmanne, der seit vielen Jahren in angesehener Stellung in Belgrad lebt, sprach ich meine Verwunderung aus über die erfreuliche Umwandlung der Stadt und über das wohlthuende, sorgenfreie Temperament der Einwohnerschaft. „Ich hatte nach den bekannten Vorgängen Niedergeschlagenheit, üble Laune, Unzufriedenheit vermutet“, setzte ich hinzu, „und finde gerade das Gegenteil.“ — „Kein Wunder,“ sagte mein Freund, „wenn Ihre Meinung auf den Bericht verschiedener Zeitungen, besonders bestimmter Wiener, beruht. Oesterreich meint's gut mit Serbien. Keine Frage, aber oft ist man versucht zu sagen: Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich selber schützen! — Uns hier wär's am liebsten, wenn sich das Ausland um uns gar nicht bekümmern wollte. Nach vielen Irrungen und Wirrungen sind wir endlich in eine ruhige, erfolgverheißende Entwicklung eingetreten, nachdem die ewigen, innerpolitischen Kämpfe ein Ende gefunden durch die neue Verfassung, die ein Segen für das Land ist, das Volk atmet auf, ein Gefühl der Zufriedenheit, der Beruhigung durchströmt es, die finanziellen Verhältnisse gesunden, eine treffliche Ernte ist zu erwarten, der Handel nimmt fortwährend zu — die einzigen Störungen werden von außen hereingetragen durch böswillige Verleumdungen, die uns Reichsdeutsche vor Jahr und Tag veranlaßten uns geschlossen gegen sie aufzulehnen.“

„Und die letzten Vorgänge in der königlichen Familie haben keine politischen Erschütterungen zur Folge gehabt?“ —

„Aber nein! der König ist ebenso volkstümlich wie vordem. Seine Vermählung war ganz nach dem Herzen des Volkes, daß die kürzliche Enttäuschung bereits verwunden. Die Königin weiß sich in ihrer neuen Stellung klug und rücksichtsvoll zu benehmen, sie ist sicher in der Liebe und dem Vertrauen ihres Gatten. Der König wird draußen sehr verkannt und wir hier verkannten ihn auch, wir hielten ihn für schwach, gefügig, ein Werkzeug in der Hand seiner Ratgeber, und 's wär nicht verwunderlich, wenn es nach seiner ganzen Erziehung so gewesen. Und da zeigte sich der bisher so schüchterne und zurückhaltende Jüngling plötzlich als starker, zielbewußter Mann, der selbst regieren wollte und selbst regiert, der dabei fortwährend noch an sich herumarbeitet und dessen einziges Streben auf die Wohlfahrt Serbiens gerichtet ist. Von tiefstem Patriotismus erfüllt, ist der König sehr thätig, gönnt sich wenig Muße, liest viel und gern und hat bisher einen sicheren Blick in der Wahl seiner Mitarbeiter bewiesen, besonders durch die Berufung des bisherigen serbischen Gesandten in Paris Dr. Wuitsch an die Spitze des Kabinets. Seien Sie überzeugt, wir sehen der Zukunft hier sehr ruhig entgegen in dem Gefühl, endlich auf festem Boden zu stehen und nicht steuerlos, wie eine Eisscholle im Strom, umhergetrieben zu werden.“ (Schl. f.)

gramm zugegangen: „Konstantinopel, 8. Juli. Der Fürst zu Hohenlohe, Ihr Vater, hat sich ausgezeichnet durch seine treue Hingabe an Se. Majestät den Deutschen Kaiser und hat den Beweis des aufrichtigen Bestrebens erbracht, die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen dem Deutschen Reiche und Meinem Reiche bestehen, aufrecht zu erhalten. Ich drücke Ihnen anläßlich des Todes des Fürsten mein tiefstes Beileid aus. Möge der gütige Gott Ihre Familie trösten. Abdul Hamid."

Ungemütliches aus Ostafrika. In der letzten Maiwoche haben in nächster Nähe von Dar-es-Salaam, wie die „Deutschostafrikanische Zeitung" vom 1. Juni berichtet, Löwen im ganzen sieben Menschen geholt; und zwar ein Weib in dem nahen Palmenwald, einen Neger in dem Dar-es-Salaam benachbarten Dorf Upanga, einen Schwarzen dicht bei der Karawanserei und drei erwachsene Neger sowie ein Kind in der $4^1/_2$ Kilometer entfernten Aulepp-Schamba. Veranlaßt durch diese schrecklichen Räubereien, wurde unter Hinzuziehung der dortigen Askari-Kompagnie ein großes Löwentreiben im Simbasithal, dem Lieblingsaufenthalte des Raubgesindels, veranstaltet, das jedoch leider erfolglos verlief. Dagegen schoß ein Sergeant der Schutztruppe einen fast ausgewachsenen Löwen in einer in Upanga aufgestellten Falle. Das Bezirksamt beabsichtigt jetzt, eine größere Anzahl Fallen in der Umgebung der Stadt aufzustellen, um auf diese Weise allmählich das benachbarte Gelände von dem gefährlichen Raubzeug zu säubern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Wien. In einer von allen Wiener Bevölkerungskreisen zahlreich besuchten Versammlung wurde beschlossen, ein Denkmal der Kaiserin Elisabeth in Wien zu errichten.

Frankreich.

In der Gemeinderatssitzung am Montag kam es zu argen Auftritten. Die Sozialisten beklagten sich über die ihnen bei Gelegenheit des Meetings im Arbeitshause am 3. Juli seitens der Polizeiagenten widerfahrene Behandlung. Einer der Sozialisten nannte die Trikolore ein Spielwerk, worauf ein Nationalist die Sozialisten als Schweine bezeichnete. Hierauf kam es zwischen Sozialisten und Nationalisten zu einem förmlichen Handgemenge. Auf den Tribünen wurden Hochrufe auf die Kommune und die Internationale ausgestoßen. Die nationalistischen Gemeinderäte bewarfen aus diesem Anlaß das Publikum auf den Tribünen mit Allem, was ihnen in die Hände fiel, bis schließlich der Präsident die Tribünen säubern ließ.

Belgien.

Der Bericht der Kammerkommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs betreffend die dem Kongostaat von Belgien gemachten Vorschüsse ist nunmehr veröffentlich worden. Es wird darin die Annahme des einzigen Artikels des Entwurfs vorgeschlagen in der Gestalt, wie er von der Regierung abgeändert ist, und zwar in folgender Fassung: Belgien verzichtet, da es an dem Recht des Königs als Souverän festhalten will, den Unabhängigen Kongostaat zu annektiren, für die gegenwärtige Zeit auf Rückzahlung der genanntem Staat geliehenen Summen gemäß dem Uebereinkommen vom 3. Juli 1890 sowie auch auf Zahlung der Zinsen genannter Summen. Die finanziellen Verpflichtungen, welche der Unabhängige Kongostaat auf Grund obengenannten Uebereinkommens eingegangen ist, würden erst wieder in Kraft treten in dem Falle und von dem Augenblicke an, wo Belgien auf das Recht der Annexion des Kongostaats verzichtet.

Serbien.

Die in Konstantinopel gepflogenen Verhandlungen über den serbisch-türkischen Handelsvertrag sind beendet. In kürzester Zeit soll die Ratification erfolgen

Türkei.

Meuterei türkischer Soldaten. Die Garnisonen in Kilkitsch und Wodena im Vilajet Saloniki erbrachen, da sie ihren Sold nicht erhalten hatten, die Regierungskassen. Auch in Saloniki selbst wurde von Soldaten ein ähnlicher Versuch gemacht; sie erreichten jedoch ihren Zweck nicht. — Die Pforte hat die nötigen Weisungen zur Verhütung neuerlicher Zwischenfälle an der türkisch-montenegrinischen Grenze erteilt. Es werden Truppen an Ort und Stelle entsandt, um alle Angriffe auf die albanesische Bevölkerung zu verhindern. Die auf montenegrinisches Gebiet geflüchteten Einwohner des Grenzortes Bresovice werden unter dem bei der montenegrinischen Regierung nachgesuchten Schutz in ihre Wohnstätten zurückkehren.

Afrika.

Der „Mullah" hat sich weder von Engländern noch von Abessiniern kriegen lassen. Eine Meldung der „Times" aus Gerloguby in Ogaden besagt: Die Abessinier vermochten den Aufenthalt des Mullah nicht ausfindig zu machen. Sie griffen auf ihrem Zuge die Rer-Ibrahim an, einen mächtigen, dem Mullah ergebenen Stamm, verfolgten sie drei Tage lang und töteten zweihundert Mann. Die Abessinier zogen sich infolge ihres mangelhaften Verpflegungsdienstes zurück, wobei sie ihre Lasttiere schlachteten.

Australien.

Die dem Bundesparlamente zugegangene Gesetzes-Vorlage betreffend den Militärdienst bestimmt, daß mit gewissen Ausnahmen alle männlichen britischen Unterthanen Australiens von 18 bis 60 Jahren in Zeiten des Bedarfs verpflichtet sein sollen, Kriegsdienste zu leisten.

Der Krieg in Südafrika.

Englands südafrikanische Not schreit zum Himmel. Wie „Weekly Dispatch" erfährt, ist für heute ein Ministerrat anberaumt, um Maßregeln für die schleunige Beendung des Krieges in Südafrika zu erörtern. Die Regierung habe die Meldung empfangen, daß die Burenführer entschlossen seien, den Kampf energisch fortzusetzen. Nötigenfalls solle Roberts wieder den Oberbefehl übernehmen, um den Feldzug rasch zu beendigen.

Das heißt mit anderen Worten: Kitchener hat abgewirtschaftet. Aber was soll Roberts helfen? Er war vor Kitchener mit seinem Latein zu Ende, und daß er als Ritter des Schwarzen Adlerordens nach Südafrika zurückkehrte, würde die Buren nicht hindern, ihn jetzt ebenso zu blamiren, wie das erste Mal, da er sich ohne diese Zierde behalf. Aber bezeichnend für die britische Ratlosigkeit ist die Idee, den alten Herrn nochmals nach Südafrika zu holen.

Ueber die Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha sind Montag dem englischen Parlamente Berichte zugegangen, natürlich sorgfältig zensurirte. Kitchener benachrichtet in einem vom 7. März datirten Briefe unter Hinweis auf die beiderseitige Unterredung in Middelburg vom 28. Februar Botha davon, daß, falls sich die Buren ergeben würden, die britische Regierung sofort in Transvaal und dem Orangestaat eine Amnestie für alle während des Krieges begangenen Akte erlassen werde. Beide Sprachen, die englische wie die holländische, sollten als gleichberechtigt anerkannt, in den Schulen gelehrt und vor Gericht anerkannt werden. Großbritannien lehne es aber ab, die Verantwortlichkeit für die von den Verwaltungen der Republiken aufgenommenen Schulden zu übernehmen. — Botha hielt am 15. März an die Burghers eine Ansprache, in der er ausführte, der Geist, in dem Kitchener's Brief geschrieben sei, mache es klar, daß die britische Regierung die Vernichtung der Afrikander-Bevölkerung wünsche, und in der er die Burghers beschwor, ihr Vertrauen auf Gott zu richten, der ihnen die Freiheit geben würde. — Eine Proklamation de Wets vom 1. April besagt, es sei nutzlos, über Detailfragen zu debattiren, da die Buren nur für ihre Unabhängigkeit kämpften. Die Veröffentlichung schließt mit einer am 20. Juni in Waterval ausgegebenen Bekanntmachung der Buren, aus der ein Auszug am 4. Juli im Parlament verlesen wurde.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 8. d. M.: Seit dem letzten Berichte vom 1. Juli sind nach Meldungen der verschiedenen englischen Truppenteile 40 Buren gefallen, 27 wurden verwundet, 182 gefangen genommen und 21 haben sich ergeben. Ferner wurden 149 Gewehre, 7000 Patronen, 312 Wagen und eine große Anzahl Pferde und Rinder erbeutet. — Wo bloß immer noch die vielen Buren und die Menge Munition, Wagen u. s. w. herkommen mögen?

Aus London, 9. Juli, wird gemeldet: Oberst Williams kehrte von seinem Streifzug im Fauresmithdistrikt nach Edenburg zurück mit 30 000 Stück Vieh und mehreren Gefangenen. Sein Train hatte eine Länge von 10 englischen Meilen. Bei Jagerssfonteinroad ergaben sich 25 Buren am letzten Freitag, bei Krügerssiding bewarf englische Artillerie ein Burenlager mit Granaten und zerstreute den Feind.

Jetzt taucht ein längst vergessenes Projekt enragierter Burenfreunde aufs neue auf. Eine Kaperflotte unter der Flagge Transvaals soll auf den englischen Handel losgelassen werden! Der Petit bleu, das offizielle Organ der Burenbewegung in Belgien, hält allen Dementis entgegen aufrecht, daß eine Kaperflotte bereit und deren Organisatoren entschlossen wären, solche auf eigene Kosten und Gefahr in Aktion treten zu lassen, falls Krüger sich nochmals weigern sollte, sein Einverständnis zur Thätigkeit einer solchen zu geben.

Der Krieg in China.

Wichtige deutsch-russische Verhandlungen bezüglich Chinas sind nach der „Birmingham Post" im Gange. Die russische Regierung besteht darauf, daß Deutschland anerkenne, daß Rußland nicht nur in der Mandschurei, sondern überhaupt in ganz China nördlich der großen Mauer die oberste Kontrole und ein erstes Interesse haben soll, wofür dann Rußland Deutschland gewisse Vorteile, die es wünsche, einräumen wolle. Deutschland sei nicht sehr bereit, Rußlands Wunsch zu erfüllen, und es sei wahrscheinlich, daß im Herbst eine Zusammenkunft zwischen Lambsdorff und Bülow stattfinde, auf der die fraglichen Punkte besprochen werden. Die ganze Mitteilung des Birminghamer Blattes hat, so bemerkt dazu wohl mit Recht die „Frankf. Ztg.", der wir diese Meldung entnehmen, vermutlich nur den Zweck, Mißtrauen gegen Deutschland zu erregen. Graf Bülow hat bekanntlich erklärt, daß es uns gleichgiltig sei, was aus der Mandschurei werde.

Auf der koreanischen Insel Quelpart fand nach Privatnachrichten aus Söul, die nach Petersburg gelangt sind, ein bewaffneter Zusammenstoß katholischer Missionare und ihrer Schüler mit der Bewohnerschaft statt. Es wurden 300 katholische Schüler und 15 Bewohner getötet. Der Gouverneur erklärt die katholischen Schüler für den schuldigen Teil. Ein französisches Kriegsschiff ging sofort nach dem Ort der Katastrophe ab, da das Gerücht ging, auch zwei Missionare seien getötet; letzteres erwies sich als unwahr, weshalb das Kriegsschiff wieder zurückfuhr. Die koreanische Regierung sandte Beamte, sowie ein Bataillon Soldaten zur Untersuchung der Vorfälle ab.

Aus der Frauenbewegung.

Beantragtes reichsgesetzliches Verbot der Frauenarbeit in Bergwerken. Die Herzogliche Regierung in Altenburg hat beim Bundesrat ein reichsgesetzliches Verbot der Frauenarbeit in Bergwerks- und gefährlichen Industriebetrieben beantragt.

Provinzielles.

Schwetz, 9. Juli. In nächster Zeit wird hier eine Reichsbank-Zweigstelle eingerichtet werden: es handelt sich nur noch um die Beschaffung eines hierzu geeigneten Lokals und um Zahlung der Miete, welche die Interessenten aufbringen sollen. — Wiederholt ist seitens der Bürgerschaft der Antrag auf Umwandlung der hiesigen Postanstalt in ein Postamt I. Klasse gestellt worden. Bei dem hier stetig größer werdenden Postverkehr wird die Erweiterung des hiesigen Postamtes zur absoluten Notwendigkeit. Auch unser Bahnhof wird zum Bahnhof II. Klasse ernannt und sollen im nächsten Jahre die baulichen Veränderungen und Erweiterungen in Angriff genommen werden.

Rosenberg, 9. Juli. Durch die Funken, die aus dem Schornstein der Lokomotive eines vorbeifahrenden Zuges flogen, entzündeten sich am Sonntag auf der neben der Bahnstrecke gelegenen Wiese des Rittergutsbesitzers Herrn von Puttkamer-Gr. Nipkau mehrere Heuhaufen. Acht derselben, etwa 20 Zentner Heu enthaltend, verbrannten vollständig.

Flatow, 9. Juli. Der ungefähr 70 Jahre alte Gärtner J. in Wedelshof, dem Anklage wegen eines angeblich von ihm begangenen Sittlichkeitsverbrechens drohte, hat sich am 5. d. M. erschossen.

Löbau, 9. Juli. Sonntag Abend gegen 9 Uhr entstand durch Unvorsichtigkeit eines Hausknechts beim Lampenanzünden im Wohnhause des Herrn Hillar Feuer, das in wenigen Minuten das ganze Gebäude ergriffen hatte und dieses, sowie das benachbate Mietshaus der Frau Kaul gänzlich bezw. zum größten Teil in Asche legte. Gerettet wurde fast nichts.

Marienwerder, 9. Juli. Herr Regierungspräsident von Jagow ist mit seiner Gemahlin von der Hochzeitsreise zurückgekehrt. Die Kapelle der kgl. Unteroffizierschule brachte dem Heimgekehrten ein Ständchen.

Marienburg, 9. Juli. Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zu Sonntag beim Besitzer und Gemeindevorsteher Hübner in Tessendorf verübt worden. Die Diebe öffneten gewaltsam den Hühnerstall, drehten sämtlichen Hühnern (70 Stück) die Köpfe ab, stahlen außerdem noch aus der Scheune zwei Scheffel Weizen und verschwanden unbemerkt mit ihrer Beute. Es ist bisher nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln. — In Reichfelde brannten am Sonnabend der neuerbaute Schulstall und die Scheune des Schulgrundstücks nieder. Das 15 jährige Dienstmädchen des Schullehrers hatte aus Rache dafür, daß sie nicht nach Wunsch entlassen wurde, das Feuer angezündet. — Die 300 Morgen große Gutsbesitzung des Herrn Strecker in Klein-Ballawken ist für 60 000 Mk. durch Vermittelung des Herrn J. Heinrichs hierselbst an den Herrn Regehr in Hoppenbruch verkauft worden.

Elbing, 9. Juli. Leider hat sich am Sonntag Abend im Anschluß an das Radfahrerfest noch ein Unfall ereignet. Als mehrere Danziger Radler sich zur Rückfahrt mit dem 9,43-Zuge nach dem Bahnhofe begaben, geriet der Konditorei-Gehilfe H. mit seinem Rade zwischen die Schienen der elektrischen Straßenbahn und stürzte so unglücklich, daß er mit dem Kopfe gegen einen Prellstein schlug. Die Verletzung am Kopfe war so ernster Natur, daß der Verunglückte mit Droschke in das hiesige Krankenhaus befördert werden mußte.

Elbing, 9. Juli. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag abend in einem Hause der Langen Hinterstraße. Die Kinder eines dort wohnhaften Kaufmanns hatten in einer nach der Straße führenden Thüre eine Schaukel angebracht. Auf dieser wurde das $3^1/_2$ Jahre alte Kind des Schneiders G. geschaukelt. Plötzlich verlor das Kind das Gleichgewicht und flog in weitem Bogen auf die Straße, wo es besinnungslos liegen blieb. Der Zustand des Kindes soll ein sehr bedenklicher sein.

Dirschau, 9. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhofe fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn Regierungspräsidenten v. Holwede aus Danzig eine Konferenz derjenigen Landräte des Regierungsbezirks Danzig statt, deren Kreise durch die Auswinterung der Saaten gelitten haben. Es handelte sich um ein möglichst einheitliches Verfahren bei der Durchführung der zu Gunsten der bedürftigen Landwirte zu ergreifenden Maßnahmen.

Danzig, 9. Juli. Seitens eines hiesigen Privatunternehmens sind Verhandlungen im Gange, die den Bau einer großen Konzerthalle bezwecken. Dieselbe soll ausschließlich zu größeren Musik- und Gesangsaufführungen dienen. In Aussicht genommen ist ein größeres Gelände am Langgarten.

Berent, 9. Juli. Eine eigenartige Eisenbahnfahrt machte der Kürassier Gierschewski dieser Tage auf der Strecke Hohenstein-Gr. Klinsch. Zwischen Barkoschin und Klinsch steckte er seinen Kopf durch das Fenster. Dabei wurde ihm durch einen Luftzug seine Dienstmütze vom Kopfe geweht. Rasch entschlossen warf der Vaterlandsverteidiger seine übrigen Sachen ebenfalls aus dem Fenster, sprang dann selbst vom Zuge, überschlug sich zweimal, ohne Schaden zu nehmen, sammelte seine Sachen zusammen und ging wohlauf seinem Heimatsorte zu.

Goldap, 9. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich auf der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Goldap-Stallupönen am Sonnabend zugetragen. Der Bremser Jeromin aus Insterburg wurde zwischen Gr. Rominten und Tollmingkehmen von einem Lastzuge beim Zusammenkuppeln der Wagen überfahren und demselben der halbe Kopf und beide Arme abgetrennt. Der Tod des Unglücklichen trat auf der Stelle ein.

Osterode, 9. Juli. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Bau einer Ammoniakfabrik auf der hiesigen Gasanstalt beschlossen. Die veranschlagte Bausumme beträgt 14010 Mark.

Pillau, 9. Juli. Aus dem Orte Froward, in dem Salzseebassin des Staates Utah (Yuta) in Amerika gelegen, halten sich in dem Dorfe Alt-Pillau seit einigen Tagen zwei Mormonenmissionare auf. Missionar Liechty, der fertig deutsch spricht, wird am Donnerstag im Schützenhause einen Vortrag halten.

Pillkallen, 9. Juli. Eine seltene Gleichmäßigkeit, die sicher nicht allzu oft vorkommen dürfte, findet sich in der Familie des Besitzers R. zu B. Derselbe hat nämlich drei Söhne, die sämtlich an einem Tage geboren sind. Das Merkwürdigste dabei ist nun, daß der Storch sich jedesmal sieben Jahre Zeit gelassen hat, bevor er wieder erschien. Der zweite Sohn ist verstorben. Während der jüngste Sohn am 1. April d. J. 9 Jahre alt geworden ist, hätte der zweite an diesem Tage das Alter von 16 Jahren erreicht, während der älteste 23 Jahre zählt.

Königsberg 9. Juli. Gestern früh ereignete sich auf dem Ostbahnhofe kurz vor Abgang des D-Zuges nach Eydtkuhnen ein jäher Todesfall. Der Besitzer Panskus aus Szuschkehmen im Kreise Gumbinnen, welcher von hier aus die Heimreise antreten wollte, stürzte plötzlich, als sein Sohn die Billets am Schalter löste, in den Armen eines Bekannten zusammen und war sofort eine Leiche. Der so jäh ums Leben Gekommene hatte vor einigen Tagen in einer hiesigen Klinik Heilung eines Lungenleidens gesucht, mußte jedoch auf seinen Wunsch von seinem Sohne zurückgeholt werden, da er zu große Sehnsucht nach seinen Angehörigen hatte. Leider sollte er seine Heimat nicht mehr wiedersehen. Begreiflicherweise hatte dieser Vorgang bei dem zahlreich auf dem Bahnhofe anwesenden Publikum große Erregung und tiefes Mitleid hervorgerufen. Die Leiche wurde mit dem städtischen Unfallwagen zunächst nach der Anatomie befördert, von wo aus sie nach dem Wohnort des Dahingeschiedenen transportiert wird.

Tilsit, 9. Juli. Der verheiratete Gefängnis-Aufseher und Hausvater Franz Sipplie von hier ist wegen Verdachtes des Verbrechens im Amte verhaftet worden.

Heinrichswalde, 8. Juli. Durch Arsenik vergiftete sich am 6. d. Mts. der Besitzer C. Pauleit aus Kumpelken. P. war geisteskrank und sollte in den nächsten Tagen der Irrenanstalt zugeführt werden.

Bromberg, 9. Juli. Einem hiesigen Kaufmann ging vor einigen Tagen ein recht stattliches Pferd nach kurzer tierärztlicher Behandlung ein. Da der Tierarzt sich die Krankheit ebenso wenig wie der Besitzer des Tieres erklären konnte, so wurde der Kadaver geöffnet, und da fanden sich im Darme zwei große Steine im Gewicht von zusammen $3^1/_2$ Pfund, der eine in

der Größe eines Kinderkopfes, der andere so groß wie eine Mannesfaust. Es waren Versteinerungen, die sich in den Organen des Tieres gebildet hatten, und zwar, wie sich annehmen läßt, infolge der Fütterung mit Weizenschrot und Kleie. Die Steinbildungen liegen seit einigen Tagen im Wasser, ohne sich verändert oder erweicht zu haben.

Lokales.

Thorn, den 10. Juli.

— **Personalien.** Aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand sind verliehen worden: dem Eisenbahnbetriebssekretär Schäfer in Thorn der Kronenorden 4. Klasse, dem Lokomotivführer Lange in Thorn, dem Lademeister Pfeiffer in Thorn das allgemeine Ehrenzeichen.

— **Der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen** ist zum 30. Juli nach Danzig einberufen worden.

— **Staatsarchiv für Westpreußen.** Zum Direktor des neu begründeten Staatsarchiv für Westpreußen in Danzig ist nunmehr Herr Staatsarchivar Dr. Bär in Osnabrück ernannt worden. Herr Dr. B. hat als Staatsarchivar bisher 4 Jahre in Osnabrück gewirkt, nachdem er früher an den Staatsarchiven zu Posen, Koblenz, Stettin und Hannover angestellt gewesen und eine vielseitige literarische Thätigkeit entfaltet hatte.

— **Zum Kaisermanöver.** Ueber die Einzelheiten des großen Kaisermanövers, welches bekanntlich in den Tagen vom 17. bis 20. Septbr. stattfinden wird, sind nähere Anweisungen seitens des großen Generalstabes noch nicht ergangen, doch scheint das Gelände zwischen Marienburg, Dirschau und Pr. Stargard jetzt definitiv für das Haupttreffen der beiden Armeecorps ausersehen zu sein. Auch für die Operationen der großen Herbstübungsflotte, welche mit diesem Manöver in Verbindung stehen, liegen die genaueren Pläne noch nicht vor. Zweifellos aber ist, daß auch die Flottenkräfte hauptsächlich auf der Küstenstrecke Pillau-Danzig operieren werden. So weit Dispositionen über die Zeit und die Oertlichkeiten dieser Manöver bei Danzig getroffen sind, haben wir sie schon in voriger Woche mitgeteilt.

— **Zu den Festlichkeiten an den Kaisertagen** dürfte noch ein dem Kaiser im Landeshause zu Danzig von der Provinz gebotener Imbiß kommen, und zwar wahrscheinlich gleich nach dem Einzug des 2. Leibhusaren-Regiments. Die Feier der Grundsteinlegung für das Provinzial-Kaiser Wilhelm I.-Denkmal während der Kaisertage vorzunehmen, wird nicht möglich sein, da die Vorarbeiten bis Anfang September nicht fertigzustellen sind.

— **Der Verband ostpreußischer Aerzte** beschloß in seiner Hauptversammlung nach einem Bericht des Herrn Professor Dr. Falkenhagen die Gründung einer ärztlichen Unterstützungskasse für Witwen und Waisen (es sind deren 21 vorhanden) von Aerzten. Die mit der Angelegenheit bisher betraut gewesene Kommission wurde mit den weiteren Vorbereitungen zur Gründung der Kasse betraut. Durch freiwillige Zeichnungen sind bisher nahezu 10 000 Mark aufgekommen. Die Witwen sollen je 600 Mk., jede Waise 300 Mk. jährlich erhalten. Die Unterstützung der Aerztekammer wird erhofft, ebenso die Zuwendung von Legaten für die Kasse. Der Heilstätte für tuberkulose Lungenkranke wurde ein jährlicher Beitrag von 100 Mark bewilligt.

ll. **Zwangsversteigerung.** Gestern fand auf dem hiesigen Amtsgericht die Zwangsversteigerung des den Gustav Wieseschen Eheleuten gehörigen Grundstücks Bromberger Vorstadt Band VI Nr. 157 statt. Der Nutzungswert beträgt 1274 Mk. Das Höchstgebot gab der Besitzersohn Rudolph Haupt aus Ziegelwiese mit 13 300 Mk. ab.

e. **Von der Weichsel.** Die Wasserbauarbeiten an der Weichsel, die infolge des Hochwassers unterbrochen werden mußten, sind nunmehr wieder aufgenommen worden. Nennenswerte Beschädigungen der im Bau befindlichen Werke sind nicht zu verzeichnen.

— **Viktoriatheater.** Die Freitagvorstellung wird uns wiederum mit einem geistvollen, recht interessanten Werke der Doppelfirma Blumenthal-Kadelberg bekannt machen, mit dem Lustspiel: „Das zweite Gesicht". Man rühmt diesem Werke bei vielen Mängel sehr viel Gutes nach; Thatsache ist jedenfalls, daß der Erfolg, den es auf deutschen und ausländischen Bühnen errang, ein starker und unbestrittener gewesen ist. Das „zweite Gesicht" ist bereits ins Italienische und Englische übersetzt worden und wird sicherlich auch bei seiner hiesigen Aufführung alle Besucher befriedigen. Wir können den Besuch der Vorstellung deshalb nur warm empfehlen.

— **Die diesjährige Rekruteneinstellung** erfolgt nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 25. v. M. in der Zeit vom 17. bis 19. Oktober. Nur bei der Kavallerie, der reitenden Feldartillerie und dem Train, soll die Einstellung schon möglichst bald nach dem 1. Oktober, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen der Truppenteile von den Herbstübungen in ihren Standorten erfolgen. Die Rekruten für das 2. Fußartillerie-Regiment, für die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomiehandwerker und Militärkrankenwärter ausgehobenen Rekruten werden am 1. Oktober eingestellt.

— **Kriegsinvalidenzuschüsse und Steuerveranlagung.** Die auf Grund des Gesetzes betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 gewährten Zuschüsse bleiben nach einem Erlaß des Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben bei der Veranlagung zu den Steuern und anderen öffentlichen Abgaben außer Ansatz.

— **Bei Anträgen auf Gewährung von Witwen- und Waisengeld** an die Hinterbliebenen von Volksschullehrern, die vor Vollendung einer zehnjährigen Dienstzeit verstorben sind, sind die erforderlichen Ermittelungen über die persönlichen und Vermögensverhältnisse der Witwen überall auch auf das Vorhandensein unterstützungsfähiger und -pflichtiger Verwandten auszudehnen. — Eine entsprechende Verfügung hat das preußische Kultusministerium im Einverständnis mit dem Finanzministerium erlassen.

— **Barnum & Bailey.** Der vorausgehende Reklamewagen des amerikanischen Riesenunternehmens „Barnum & Bailey, Größte Schaustellung der Erde", welche hier am 30. Juli Vorstellungen geben wird, ist bereits eingetroffen und erregt die Aufmerksamkeit des den Hauptbahnhof passierenden Publikums. Dieser Wagen kam hier von Bromberg an und wird auf seinem gegenwärtigen Standorte bis zum 10. Juli abends verbleiben, da er gleichsam ein Komtor auf Rädern darstellt und auch von den vorausreisenden Vertretern und Leuten der Schaustellung als solches benutzt wird. Das geschmackvolle Aeußere dieses Wagens, sowie das Geheimnisvolle, das seine Sendung und seinen Zweck umgiebt, veranlaßt natürlich einen Jeden, einmal einen Blick hineinzuwerfen, um zu sehen, was er denn eigentlich in sich birgt, zumal ein solches Vehikel in diesem Lande ein ungewöhnliches Ding ist. In seiner äußeren Erscheinung sowohl wie in seiner ganzen Bauart ist dieser Wagen etwas ganz Neues. Er ist in weißer Farbe gehalten und auf beiden Seiten mit Goldschrift abgetragen. Nach rein amerikanischen Entwürfen gebaut, ist sein Rumpf 58 Fuß lang, 7 Fuß breit und 9 Fuß hoch; er ruht auf 2 vierräderigen Bogie-Lowries und ist mit jeder nur erdenklichen modernen mechanischen Vorrichtung, die Bequemlichkeit und Sicherheit gewährt, ausgestattet, wodurch er die äußerste Fahrgeschwindigkeit, wenn er an dem Ende eines der schnellsten Züge angekoppelt ist, aushält. Der Hauptraum des Waggons enthält Schränke für die Aufnahme der großen Anschlagzettel, die man jetzt an den Bretterzäunen und den Reklametafeln in der Stadt angebracht sieht, während sich über diesen Schränken bequeme Schlafvorrichtungen für 20 Mann befinden. Das eine Ende enthält Behälter für allerhand Sachen, die für das Aufbringen von Affichen notwendig sind, z. B. einen großen Dampfkessel zum Kochen des Kleisters, dann findet man Schubläden für Zeitungscliches, sowie mit geschmackvollen Litographien und modernen künstlerischen Zeichnungen angefüllte Abteilungen, außerdem noch Schreibtische, Toiletten u. s. w. Das andere Ende enthält ein sehr hübsch ausgestattetes Comptoir, das bei voller Höhe und Breite des Waggons 10 Fuß lang ist und sehr der Cabine eines Schiffskapitäns ähnelt. Hier befindet sich eine Koje zur Verfügung des die Aufsicht führenden Vertreters der Kompagnie, Mr. H. H. Gunning, die äußerst geschmackvoll mit Oelgemälden, Teppichen, einem Sopha, einem amerikanischen Jalousiepatentverschlußschreibtisch und anderen nützlichen Gegenständen decoriert ist. Unterhalb des Waggons, zwischen den Lowries, auf denen der Wagen ruht, ist ein anderer Behälter angebracht, in welchen sich Leitern, Bürsten, Kannen, Büchelchen und Flugschriften befinden. Die Letzteren sind dazu bestimmt, in den Häusern der Stadt und Umgegend nach einer gewissen Zeit verteilt zu werden. Diese ganze ungeheure Arbeit der Vorbereitung für die Affichen und die Verteilung des Ankündigungs-Materials wird in diesem fahrenden Geschäftshaus von zwanzig der Angestellten unter Leitung des betreffenden Managers besorgt; an einigen Tagen beträgt die Anzahl der verarbeiteten Papierbogen an 10 000! Die Arbeitsmethode ist die folgende: Um 5 Uhr morgens stehen die Leute auf und heizen den Kessel, sodaß er den nötigen Leim für den Tag herzugeben vermag. Um 6 Uhr begeben sie sich in ein Wirtshaus, um zu frühstücken. Eine halbe Stunde später gehen Wagengespanne auf den Landstraßen mit einem erfahrenen Ankleber und ortskundigen Kutscher ab. Jedes Fuhrwerk hat einen großen Leimtopf mit sich, ein Sortiment großer Anschlagzettel und anderes Material. Den ganzen Tag über sind sie abwesend, und erst abends kehren sie zu den Wagen zurück. Inzwischen kleben andere Trupps die Affichen an die ausgewählten Flächen in der Stadt an und stellen Lithographien in den Schaufenstern der Stadt aus, während andere auf der Eisenbahn hin und her fahren und an allen Eisenbahnstationen innerhalb eines Radius von 40 englischen Meilen Affichen anbringen. Wenn sie mit dieser Arbeit fertig, händigt jeder Mann an den betreffenden, die Aufsicht habenden Agenten der Kompagnie auf einem gedruckten Zettel die Anzahl der von ihm angeklebten Affichen nebst den Orten ein, worauf die Gesamtzahl aufgerechnet und in eigens für diesen Zweck gehaltenen Büchern verbucht wird. Das System, nach welchem die Operationen dieses Wagens geschehen, zeigt die wunderbare Art und Weise, mit welcher sowohl dieses als jedes andere Ressort der Riesen-Schau geleitet wird. In denjenigen Städten, wo die Kompagnie nur einen Tag ausstellt, kehren die Leute nach gethaner Arbeit zu dem Waggon zurück, nehmen ihr Abendbrot ein und legen sich schlafen. Der Waggon wird dann einem geeigneten Schnellzuge angehängt und zu einer anderen Stadt überführt, wo die Leute die nämliche Arbeit wiederholen, genau wie Tags zuvor in der letzten Stadt. Denjenigen, die sich in den Vereinigten Staaten aufgehalten haben, dürfte der Anblick dieses Wagens wie das Begegnen mit einem alten guten Freunde vorkommen.

t.— **Die Drechsler- und Tischlerinnung** hielt Montag auf der Innungsherberge ihr Sommerquartal ab. Es wurden 3 Ausgelernte freigesprochen und 8 Lehrlinge neu eingeschrieben. Um die Kosten für die Handwerkskammer, etwa 50 Mark, von der Innung zu decken, beantragt der Magistrat, die Innung möge dieselben von ihrer Mitgliedern selbst einziehen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Auch die vereinigte Innung Böttcher, Korb- und Stellmacher hielt gestern ein Quartal auf der Innungsherberge ab.

t— **Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung** hielt am Montag bei Nicolai das Sommerquartal ab. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für den Bezirk Thorn einschließlich der in Gruppe VII bezeichneten Gewerbe ist der Obermeister Arndt hierselbst, zu dessen Stellvertreter der Uhrmacher Selle-Strasburg von der Handwerkskammer ernannt worden. Die Berechtigungsscheine sind den beiden bereits zugegangen. Das Andenken des verstorbenen Innungsmitgliedes Salomon wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. 2 Barbiere wurden in die Innung aufgenommen und 7 Lehrlinge freigesprochen. 7 Lehrlinge wurden neu eingeschrieben. Das Innungsmitglied Patzke erstattete Bericht über den Bezirkstag in Gnesen. Der Vorstand wird beauftragt, den Magistrat zu ersuchen, hierorts eine Fachschule für Barbiere, Friseure und Perrückenmacher zu errichten. Dem Kassirer wird nach der Rechnungslegung und der Prüfung die Entlastung erteilt.

— **Die Schornsteinfeger-Zwangs-Innung** für den Regierungsbezirk Marienwerder, Sitz Thorn, hielt Sonntag in der Innungsherberge ihre diesjährige Innungsversammlung unter dem Vorsitz ihres Obermeisters Fucks-Thorn ab. 24 Mitglieder waren erschienen. Es wurde zweier, binnen Jahresfrist verstorbenen Kollegen gedacht, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Der Innung gehören zur Zeit 66 Mitglieder an. An die hinterbliebenen Witwen verstorbener Mitglieder wurden 226,20 Mark Sterbegeld gezahlt. Das Sterbekassen-Vermögen beträgt 248,07 Mark, des Fahnenfonds 536,18 Mark. Der von dem Kassenführer vorgelegten Jahresrechnung wurde die Entlastung erteilt. Die vom Bezirksausschuß als erforderlich erachteten Zusätze zum Nebenstatut der unterm 6. November 1900 bestätigten Sterbekasse sind einstimmig genehmigt worden. Hinsichtlich der Zahlung des Handwerkskammerbeitrages wurde beschlossen, jedem Mitgliede anheim zu geben, genannten Beitrag bei seiner Ortsbehörde einzuzahlen. Die Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes, verbunden mit der Fahnenweihe, soll im Jahre 1092 stattfinden. Die Anschaffung einer Innungsfahne wurde beschlossen und soll mit der Bonner Fabrik sofort in Unterhandlung getreten werden. Auf Anregung aus der Versammlung wird dem langjährigen Mitgliede J. Makowski Thorn, welcher am Donnerstag seinen 70. Geburtstag und sein 50jähriges Gewerbe-Jubiläum begeht, eine Ehrenbezeugung durch Ueberreichung einer Ehrengabe seitens des Innungsvorstandes übermittelt werden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 18 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,03 Meter.

— **Gefunden** ein weißer Handschuh im Polizeibriefkasten, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen vom Regimentsschneidermeister Dümler, Artilleriekaserne-Baderstr., eine Kindermütze in einem Geschäft in der Breitestr.

— **Verhaftet** wurden 9 Personen.

e. **Gurske,** 10. Juli. Die aufgestellte Schulstatistik vom 27. Juni d. Js. ergiebt für den Schulaufsichtsbezirk Gurske 10 Schulen mit 14 Lehrern und einer Gesamtzahl von 950 Kindern. Die Schulen haben evangelischen Charakter. Ein sehr geringer Bruchteil der Kinder gehört einem andern Bekenntnis an. Noch geringer ist die Zahl der Kinder polnischer Volkszugehörigkeit. Es entfallen auf die Schulen Gurske 2 Lehrer, 103 Schüler; davon sind 3 katholisch, 1 spricht polnisch und deutsch; Schmolln 1 Lehrer, 51 Schüler; davon sind 3 katholisch, 2 sprechen polnisch und deutsch; Pensau 1 Lehrer, 81 Schüler, 4 katholisch, alle deutsch; Gr.-Bösendorf 2 Lehrer, 162 Schüler, nur ev. und deutsch; Wiesenburg (Gutsschule) 1 Lehrer, 48 Schüler, 14 katholisch, 9 polnisch; Neubruch 2 Lehrer, 136 Schüler, 7 Baptisten, 4 katholisch, 9 polnisch-deutsch; Roßgarten 1 Lehrer, 66 Schüler, 2 katholisch, 2 polnisch-deutsch; Guttau 1 Lehrer, 87 Kinder, alle ev. und deutsch; Ziegelwiese 1 Lehrer, 95 Kinder, 1 katholisch, alle deutsch; Schwarzbruch 2 Lehrer, 161 Schüler, 6 Baptisten, alle deutsch, die höchste Schülerzahl, die auf 1 Lehrer kommt, ist 95 in Ziegelwiese; durchschnittlich fallen auf 1 Lehrer 68 Schüler.

Pensau, 9. Juli. Vor wenigen Tagen wurde das vierjährige Töchterchen des hier stationierten Gendarmen von einem Hunde gebissen, bei welchem der Kreistierarzt am Sonntag Tollwut feststellte. Der Gendarm hat sich auf dieses Ergebnis hin mit seinem gebissenen Kinde in das Berliner Institut für Infektionskrankheiten begeben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Juli. Auf Befehl der Kaiserin begiebt sich Oberhofmeister von Mirbach zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Schillingsfürst.

Saßnitz, 10. Juli. Die Kaiserin unternahm gestern mit den Prinzen auf der Dampfyacht „Schneewittchen" Ausflüge in die Umgegend. Heute Vormittag ist die „Iduna" mit der Kaiserin und den Prinzen an Bord nach Warnemünde in See gegangen.

Osnabrück, 9. Juli. Bei Werde wurden heute sehr reichhaltige Kohlenfelder erbohrt.

Bad Gastein, 9. Juli. Der König der Belgier ist heute Nachmittag zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Brüssel, 9. Juli. Dr. Leyds hat im Auftrage Krügers an die europäischen Mächte und die Vereinigten Staaten eine Protestnote gegen die barbarische Behandlung der Burenweiber und Kinder seitens der Engländer gerichtet. Die holländische Regierung, angeregt durch Dr. Kuyper, wird diesen Protest unterstützen.

Charleroi, 9. Juli. Die heute stattgehabte Verdingung des staatlichen Kohlenbedarfs ergab Preisermäßigungen von $2\frac{1}{2}$ Francs für die Tonne Fettkohle, $1\frac{1}{2}$ Francs für die Tonne Halbfettkohle und 3 Francs für die Tonne Magerkohle. Eine englische Firma übernahm 15 Anteile zu 15,90 Francs, was eine Erhöhung des früher ab Cardiff gestellten Preises bedeutet.

Sevilla, 9. Juli. Auf der Alameda kam es zwischen Arbeitern und Gendarmen, welche einen der Arbeiter verhaften wollten, zu einem Zusammenstoß. Die Arbeiter verwundeten mehrere Gendarmen mit Steinwürfen, worauf letztere von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Auch die Arbeiter feuerten. Ein Kind erhielt einen Kopfschuß. Der Präfekt wollte die Ruhe wiederherstellen, wurde jedoch ebenfalls durch Steinwürfe verletzt. Erst herbeigeeiltem Militär gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Adelaide, 9. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Cornwall und York sind hier mit der Eisenbahn von Port Adelaide eingetroffen.

ll. **Holz-Verkehr auf der Weichsel.** Vom 3. bis 8. Juli passirten die Grenze zusammen 73 Traften mit 155 607 Stück Hölzer, während in der letzten Juniwoche 61 Traften mit 68 335 Stück eingeführt wurden. Demnach war die Zahl der in der ersten Juliwoche eingeflößten Hölzer mehr als doppelt so groß als die der letzten Juniwoche; sie übersteigt auch die Menge der dritten Juniwoche um rund 50 000 und die der zweiten Juniwoche um nahezu 40 000 Stück. Die vom 3. bis 8. Juli eingegangenen 73 Traften enthielten zu 79,5 pCt. kieferne, zu 1,8 pCt. tannene, zu 15,2 pCt. eichene und zu 3,5 pCt. Langrundhölzer.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 10. Juli. Fonds fest.		9. Juli.
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	215,60	215,60
Oesterr. Banknoten	85,20	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,40	90,30
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,60	100,50
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	100,40	100,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,10	90,—
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,60	100,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,20	88,25
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	96,60	96,50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,30	97,30
" " 4 pCt.	102,40	102,20
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	97,80	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	26,50	26,25
Italien. Rente 4 pCt.	—,—	97,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	77,80	77,80
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	173,20	173,10
Gr. Berl. Staßenbahn-Aktien	192,00	193,75
Harpener Bergw.-Akt.	150,80	150,50
Laurahütte-Aktien	180,10	181,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	110,80	111,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Juli	160,75	160,50
" September	161,50	—,—
" Oktober	162,50	162,50
" loco Newyork	72,—	$71\frac{7}{8}$
Roggen: Juli	137,00	—,—
" September	141,75	141,—
" Oktober	142,25	141,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont $3\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfus $4\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 9. Juli 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

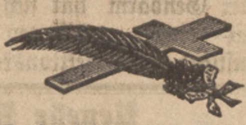
Weizen: inländisch bunt 745 Gr. 168 M.
inländ. rot 766 Gr. 169 Mk.
transito rot 750—766 Gr. 120 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 717—741 Gr. 132 bis 133 M.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 9. Juli.

Weizen 166—170 M., abfallend blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 133 bis 140 M., feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 M. nominell. — Erbsen Futterware nom. bis 150 M., Kochware 180 bis 190 Mark. — Hafer 145—150 Mark.



Gestern Nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere teure unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Bertha Michalski
geb. Paetzel
im Alter von 44 Jahren.

Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend im Namen der Hinterbliebenen an
Thorn, den 10. Juli 1901.

Adam Michalski u. Tochter.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 6 Uhr vom Trauerhause Hohestrasse 23 aus nach dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zu Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebunden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weiterverbrauch in die Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in teilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menscheu verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trocknem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten usw.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß von Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn, den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Zielen** belegenen, im Grundbuche von **Zielen**, Band I Blatt 40 und Blatt 41 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der in gütergemeinschaftlicher Ehe lebenden Käthner **Kasimir** und **Katharina** geb. **Beigrowicz-Ostrowski**'schen Eheleute eingetragenen Grundstücke — Käthnerstelle — am

30. September 1901,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück **Zielen** Blatt 40 ist 2 ha 23 ar 10 qm groß, besteht aus Wohnhaus mit Stall, Scheune, Hofraum und Hausgarten, sowie aus Acker und Weide, und ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 45 mit 2,38 Thalern Reinertrag und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 33 mit einem jährlichen Nutzungswert von 24 Mark eingetragen. Das Grundstück **Zielen** Blatt 41 ist 1 ha 86 ar 40 qm groß, besteht aus Weide und Acker und ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 46 mit einem Reinertrage von 1,95 Thalern eingetragen.

Thorn, den 29. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

Wer übernimmt die
Vertretung
von **Reservetroddeln.**
Gefl. Offerten unter **L. A.** an den Lokal-Anzeiger Barmen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Käsehändlers **Johannes Stoller** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Anna** geb. **Steinegger** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 6. August 1901,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 22 bestimmt.

Thorn, den 5. Juli 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Da neuerdings mehrfach Fälle in unserer Kenntnis gekommen sind, zu denen Hausbesitzer, welche bei unserer städtischen Feuersocietät versichert waren, eine neue Feuerversicherung bei anderen Versicherungsanstalten eingegangen sind, ohne ihren Austritt aus unserer Feuersocietät bei uns anzumelden, machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß Doppelversicherungen gesetzlich unzuläßig sind eventl. den Verlust jeden Anspruchs auf Brandentschädigung zur Folge haben. Nebenversicherungen, bei denen also die Grundstückswerte bei verschiedenen Anstalten teilweise versichert sein sollen, bedürfen der übereinstimmenden Zustimmung der mehreren interessirten Versicherungsanstalten.

Thorn, den 25. Juni 1901.

Der Magistrat.

Eine Aufwärterin
gesucht Bachestraße 2, II links

Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12

Bekanntmachung.

Die durch Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle des Schutzbezirks Guttau der Kämmereiforst Thorn soll zum 1. Oktober cr. neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

a. Bargehalt 1200 Mark, steigend nach den Gehaltsstufen der Königlichen Förster bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark
b. freie Dienstwohnung im Werte von 90 Mark nebst ca. 11,5 ha Dienstland im Werte von 150 Mark.
c. Deputatholz 40 rm Kiefernknüppel im Werte von 120 Mark.

Der definitiven Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus. Bewerber, welche sich im Besitz des unbeschränkten Forstversorgungsscheins befinden, wollen sich binnen 8 Wochen von heute ab, also spätestens bis zum **1. September 1901** unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, des Forstversorgungsscheins, eines Gesundheitsattestes und sämtlicher Dienst- und Führungszeugnisse an den städtischen Oberförster Herrn **Lüpkes** in **Gut Weißhof** bei Thorn wenden.

Thorn, den 8. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Pflasterung** eines Teils der Mellien-, der Ulanen- und der Kasernenstraße soll vergeben werden.

Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können gegen Erstattung der Schreibgebühren vom Stadtbauamt bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis **zum 20. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr an das Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 8. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung, ist die Stelle eines

Betriebsschreibers

von sofort zu besetzen. Nur solche Personen, die bereits in einem **Bau**amt beschäftigt gewesen und im Stande sind, Zeichnungen zu kopieren, haben Aussicht auf Einstellung. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an das Wasserwerks-Bureau einreichen.

Thorn, den 9. Juli 1901.

Die Verwaltung
der Kanalisation und Wasserwerke.

Malergehilfen
und
Anstreicher
finden Beschäftigung bei
G. Jacobi, Bäckerstraße 47.

Ordentliche
Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
F. Konkolewski, Tischlermstr.,
Thorn, Coppernicusstraße 13.

Spratt's Patent
Hundekuchen
bestes Hundefutter
empfiehlt
Heinrich Netz.

Feine Herren- sowie Damenwäsche
zum Waschen und Plätten
wird angenommen und sauber ausgeführt bei
K. Ochsenknecht,
Marienstraße 3, 2 Tr.

Schillerstraße 8
ist eine **Wohnung** II. Etage, 5 Zimmer mit allem Zubehör preiswert per 1. Oktober zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilen die Herren **Lissack & Wolff,** Brückenstraße 16.

Wohnung
mit 5 Zimmern, Küche 2c. II Treppen **Seglerstraße 9**, ebendaselbst **Parterrewohnung,** 2 Zimmer und Küche vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Wilhelmsplatz 6
schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badestube 2c. per 1. Oktober zu vermieten. **August Glogau.**

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung
Breitestraße 31, I Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig, Thorn,
Breitestraße.

Gerechtestr. 15/17
eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Badestube nebst Zubehör III. Etage für Mk. 600 vom 1. Oktober zu verm.
Gebr. Casper.

Hohenlohe'sches
HAFER-MEHL
Beste Kinder-Nahrung.
Hohenlohe'sches Hafer-Mehl
Ärztlich empfohlen.
Niederlagen durch Plakate ersichtlich.

Schuhwaren
jeder Art für
Herren, Damen und Kinder
der
Johann Witkowski'schen
Konkursmasse
werden zu herabgesetzten Preisen
ausverkauft
25 Breite-Straße 25.
Bestellungen u. Reparaturen
werden schnell und billig ausgeführt.





Unerreichter „Insekten-Töter"
„Kaufe aber nur in Flaschen" und „Ueberall dort, wo **Zacherlin-Plakate** aushängen."

Herrschaftliche
Wohnung
I. Etage, Brückenstraße 11,
7 Zimmer mit allem Zubehör zum 1./10. zu vermieten.
Max Pünchera.

Wohnung
von 6—7 Zimmern, I. Etage, mit Stall und Wagenremise von sofort zu mieten **gesucht.** Offerten sind bei **W. Sultan** einzureichen.

Wohnungen
Gerechtestraße 21
Gr. Part.-Woh. 6 Zimm. u. Alkofen
1. Etage „ 7 „ u. „
2. „ „ 5 „ u. „
mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei
O. v. Szczypinski.

Die Schmiede m. Wohnung
in der **Gerechtenstr. 19/21** ist vom 1. Oktober zu verm. Zu erfragen bei **O. v. Szczypinski,** Heiligegeiststr. 18.

2 Stuben, Entree, Küche u. Zubeh. I. Et **Culmerstraße 11** zu vermieten. Näheres Klosterstraße 4, I.



Tivoli.

Donnerstag, den 11. Juli, abends 7 Uhr:

Grosse Musikaufführung

sämtlicher Militär-Musikkorps und Spielleute der Garnison
zum Besten des „Invalidendank" zu Berlin.

Zum Vortrag kommen:

1.	„Unter der Friedensflagge", Marsch	Nowowieski.
2.	Ouverture z. Op. „Raymond"	Thomas.
3.	Kaiser Friedrich-Hymne	Bungert.
4.	„Veilchen am Wege", Walzer	Fétras.
5.	Potpourri aus „Preciosa	Weber.
6.	„Folies-Bergère", Marsch	Linke.
7.	„Friedensfeier", Fest-Ouverture	Reinecke.
8.	Vorspiel zu „Parsival"	Wagner.
9.	„Trot de cavallerie"	Rubinstein.
10.	„Ein Sommertag in Norwegen, Fantasie	Wilms.
11.	Krönungsmarsch zur Krönung Seiner Hochseligen Majestät Kaiser Wilhelms des Grossen als König von Preussen in Königsberg	Meyerbeer.
12.	Fest-Ouverture	Lassen.
13.	Largo	Händel.
14.	Der Militärmarsch von seinen Anfängen bis auf unsere Zeit	Böttge.

Eintrittspreis: 1 Person 0,50 Mk.,
im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski,** Zigarrengeschäft, Breitestr.
1 Person 0,40 Mk.
Eintrittspreis für Militärpersonen vom Feldwebel abwärts.
1 Person 0,25 Mk.

Krelle. Bormann. Möller. Stork.
Böhme. Pannicke. Henning.

Wohnung,
1 Treppe, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober für 380 Mk. zu vermieten. **Wittwe v. Kobielska.**

Die **I. oder II. Etage,** renovirt, von je 6 Zimmern u. **allem** Zubeh. Brückenstr. 18 zu vermieten. Miete ermäßigt.

Die II. Etage
Breitestraße 6, bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Auskunft im **Gustav Heyer**schen Laden.

Anderer Unternehmung halber ist eine **Wohnung,** besteh. aus 4 Zimm., Küche und Zubehör vom 1. Oktober preiswert zu vermieten.
Nähere Auskunft **Schillerstr. 8,** III.

Eine Wohnung
in der II. Etage zu vermieten.
M. Chlebowski.

Herrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober **Altstädt. Markt 16** zu vermieten. **W. Busse.**

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör per 1./10. zu vermieten **Elisabethstraße 14.**

Breitestraße 32,
I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

III. Etage eine kl. Wohn. zu verm.
J. Murzynski, Gerechtestr.

1 Laden
mit großen Kellerräumen, mit auch ohne Wohnung, zu vermieten.
Karl Sakriss, Schuhmacherstr.

Ein Laden
und **Wohnung** (dritte Etage), sind vom 1. Oktober ab zu vermieten. **A. Glückmann Kaliski,** Breitestraße 18.

Ein Laden,
zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernicusstr. 21.

Die Kellerräume
Seglerstraße 9, sehr geeignet zum **Speisekeller u. Viktualienhandel,** sind von gleich oder vom 1. Oktober d. J. zum vermieten. **Schmeja.**

Ein Laden
nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermiethen. **W. Busse.**

Ein fein möbl. Zimmer
nebst Kabinet zu vermieten
Neustädtischer Markt 12, I.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Mauerstr. 36, pt.**

Gut möbl. Zimmer bill. zu verm.
Gerechtestraße 26, II nach vorn.

Sommertheater.
Viktoria-Garten.
Direktion: **Oswald Harnier.**

Mittwoch, den 10 Juli 1901.
Extra-Vorstellung
für das Kgl. Ulan.-Regt. v. Schmidt
Halali.

Donnerstag, den 11. Juli 1901.
Extra-Militär-Vorstellung
für die Garnison der Festung Thorn.
Halali.

Freitag, den 12. Juli 1901.
Novität! Novität!
Zum ersten Male:
Das zweite Gesicht.

Während der Ferienzeit fährt Dampfer **„Coppernicus"** bei günstiger Witterung **regelmäßig** jeden Mittwoch, bei reger Beteiligung auch am Freitag nach
Bad- u. Sommerfrische
Czernewitz.
Abfahrt: **Mittwoch, 17. d. Mts.,** um 3 Uhr, vom Brückenthor.
Für **Kaffee, Kuchen, kalte** und **warme Speisen** ist bestens Sorge getragen.
Dortselbst sind noch **Sommerwohnungen** zu mäßigen Preisen abzugeben. Kein Badezwang.
Hochachtungsvoll
Modrzejewski.

Zwei helle, trockene
Lagerräume
von sofort und eine
Wohnung
bestehend aus 3 Zim. zu vermieten
Coppernicusstraße 9
Zu erfragen Heiligegeiststraße 12
Möbelhandlung Adolph W. Gohn.

1 gr. gewölbt. Lagerkeller,
1 Pferdestall m. Wagenremise
sind von sofort zu vermieten. Näh. im Baugeschäft für Wasserleitung und Kanalisation
von **E. Wencelewski. Thorn,**
Baderstraße 28
vorm. **Joh. von Zeuner,** Ingenieur.

Möblirte Wohnung
2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall ist sof. zu verm. **Bromb. Vorstadt,** Schulstraße 22, 1 rechts.

Möblirtes Zimmer
mit **Frühkaffee** ab 10. August in Thorn oder Vorort gesucht. Offerten unter **X. P. 109** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer zu sofort gesucht. Offert. mit Preisangabe postlagernd **G. B.** Postamt **Goethestraße Charlottenburg.**

1 bescheidenes, möbl. Zimmer mit Pension zum 15. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe bis 28. d. Mts. unter **R. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattrat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 160 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 11. Juli 1901.

Provinzielles.

Rosenberg, 8. Juli. Die vor wenigen Monaten von der hiesigen Strafkammer verhandelte anonyme Briefschreiberei hat abermals das hiesige Gericht beschäftigt. Von den beiden verurteilten Buchhaltern Großmann und Böhnke hatte der erstere Revision eingelegt, welche vom Reichsgericht für begründet erachtet wurde, weshalb die Sache der hiesigen Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung überwiesen wurde. Böhnke behauptete auch diesmal, daß er von Großmann verleitet worden sei, einen Teil der Karten und Briefe groben beleidigenden Inhalts und die Bestellungen bei verschiedenen auswärtigen Geschäftsleuten geschrieben zu haben, und daß ihm die von Großmann verfaßten Schmähgedichte beziehungsweise Briefe von demselben zur Abschrift vorgelegt worden seien. Gr. dagegen leugnet jede Schuld. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wie bei der ersten Verhandlung, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, wegen Beleidigung, Urkundenfälschung, falscher Anschuldigung und Diebstahl zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und vier Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr. Der Frau Weber wurde das Recht der Publikation des Urteils zuerkannt. — Der pensionierte Kreisausschußsekretär Fischer-Peterswalde war am 31. Januar d. Js. von der hiesigen Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis wegen versuchten und vollendeten Betruges verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte F. Revision eingelegt, das Reichsgericht hat dieselbe für begründet erachtet und die Sache an die hiesige Strafkammer zurück verwiesen. F. wurde nun von der Anklage des versuchten und vollendeten Betruges freigesprochen.

Elbing, 8. Juli. Nichtswürdige Grabschändungen sind in der vorigen Woche von dem in der Altst. Grünstraße wohnhaften Schlosser Heinrich dadurch ausgeführt worden, daß er auf dem St. Annenkirchhof mehrere eiserne Grabdenkmäler zerschlug und die Bruchteile bei Händlern verkaufte. Am Sonnabend wurde H. verhaftet. Er spielte im Polizeigefängnis den wilden Mann, zertrümmerte verschiedene Gegenstände und sperrte mit großen Holzstücken die Zellenthür, sodaß von außen die letztere nicht geöffnet werden konnte und Feuerwehrleute zur Forträumung der Hindernisse hinzugezogen werden mußten. — Der Kaufmann Albert Krüger aus Thorn, jetzt in Schneidemühl in Strafhaft, war Geschäftsreisender für die Firma Mahlke in Elbing, wobei er 30 Mk. für nicht gelieferte Zuckerwaren einzog. Da er wegen Betruges schon vorbestraft ist, erkannte das Gericht zusätzlich auf 3 Monate Gefängnis. Beim Transport hatte der Angeklagte heute morgen auf dem hiesigen Bahnhofe einen Fluchtversuch gemacht. Der Vorsitzende des Gerichtshofs, Herr Landgerichtsrat Schweiger, legte dem Transporteur daher dringend ans Herz, dem Gefangenen nicht zu viel Freiheit zu gewähren.

Danzig, 8. Juli. Wegen eines eigenartigen wiederholten Betruges verurteilte das Schöffengericht die Frau des Fleischermeisters Eugen Jost in der Breitgasse zu 200 Mk., ihn selbst zu 50 Mk. Geldstrafe. Das Ehepaar hatte, um sich bei dem jedesmaligen Verkauf von Fleischwaaren einen Vorteil zu sichern, unter die, für die Waare bestimmte Waagschale Papierstücke geklebt, wodurch die Käufer stets um 17 bis 20 Gramm geschädigt wurden.

Danzig, 8. Juli. Ueber das Alten- und Siechenheim des Diakonissen-Mutterhauses zu Danzig, Neugarten 1, fügen wir in Ergänzung unseres letzten Berichts noch hinzu, daß die Kaiserin gestattet hat, daß die wohlthätige Stiftung den Namen Auguste Viktoria-Stift erhält. Auch gedenkt sie der Einweihung des Hauses, die bereits im September stattfinden dürfte, beizuwohnen. Sicherem Vernehmen nach sind bereits eine ganze Anzahl von den zur Verfügung stehenden Räumen an Pensionäre und Pfleglinge der vorhandenen drei Verpflegungsklassen abgegeben, und geben wir daher von neuem etwaigen Reflektanten den Rat, sich wegen der Aufnahme baldigst mit der Verwaltung des Diakonissenhauses in Danzig, Neugarten 3—6 in Verbindung zu setzen.

Inowrazlaw, 8. Juli. Beim Rangiren auf dem hiesigen Bahnhofe geriet der 13-jährige Knabe Gustav Nagel, welcher sich dort spielend umhertrieb, zwischen die Räder und trug schwere Verletzungen davon.

Schubin, 8. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich, wie ein Privattelegramm meldet, heute früh $8^1/_2$ Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rynarzewo und Zamocz. Eine Frau, welche das Eisenbahngleis überschreiten wollte, wurde von dem heranbrausenden Zuge erfaßt und getötet. Der Unglücklichen ist der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt worden.

Posen, 8. Juli. Erschossen hat sich gestern Vormittag in einem Dienstzimmer des Centralbahnhofes der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Conrad, der zur Direktion Bromberg gehörte.

Lokales.

Thorn, den 10. Juli.

— **Der Entwurf eines neuen Gesetzes über Schulpflicht und Bestrafung der Schulversäumnisse** ist im Kultusministerium fertiggestellt. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind folgende: Die Schulpflicht beginnt mit dem auf das 6. Lebensjahr folgenden Aufnahmetermine. Die Regierung kann den Beginn aus örtlichen Gründen bis zu einem Jahre, der Kreisschulinspektor aus persönlichen Gründen (wegen zurückgebliebener körperlicher oder geistiger Entwickelung) auf angemessene Zeit hinausschieben. Die Entlassung erfolgt mit dem auf das 14. Lebensjahr folgenden Entlassungstermin. Die Regierung bestimmt, ob die Entlassung einmal oder zweimal im Jahre stattfindet. Bei nur einmaliger jährlicher Entlassung werden die Kinder auf Antrag der Eltern mit dem Schlusse des ersten Halbjahres entlassen, falls sie dann das 14. Lebensjahr bereits vollendet haben. Blinde und taubstumme Kinder sind der Schulpflicht unterworfen, soweit besondere Veranstaltungen für ihren Unterricht bestehen. Für taubstumme Kinder dauert das schulpflichtige Alter bis zum vollendeten 16. Lebensjahre. Zum Besuche der Volksschulen sind diejenigen Kinder nicht verpflichtet, welche im Inlande andere öffentliche Schulen besuchen oder von Hauslehrern nach einem mindestens die Ziele der Volksschule erreichenden Lehrplane unterrichtet werden. Schulpflichtige Kinder können der Schule zwangsweise auf Anordnung der Regierung zugeführt werden, wenn sie ohne genügenden Grund den Schulbesuch beharrlich versäumen. Eltern bezw. ihre Vertreter, Dienst- oder Lehrherren, welche es unterlassen, die ihrer Obhut unterstehenden Kinder zum Schulbesuche anzuhalten, werden für jeden Tag der Versäumnis mit Geldstrafe von 10 Pf. bis 2 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft von 3 Stunden bis zu 2 Tagen bestraft. An Stelle der Haft kann die Leistung von Gemeindearbeiten treten. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Schulzeit beschäftigen, werden mit 1 bis 150 Mk. bestraft.

— **Beförderung von Kranken.** Zur Beförderung kranker Personen mit der Eisenbahn sind besonders eingerichtete Krankenwagen vorhanden, deren Gestellung gegen Bezahlung besonderer Gebühren erfolgt. Ferner kann die Beförderung von Kranken auch mittels Gepäck- oder Güterwagen, sowie Personenwagen gegen Entrichtung der tarifmäßigen Gebühren erfolgen. Alle zur Bequemlichkeit und Notdurft des Erkrankten während der Reise nötigen Gegenstände, welche jedoch vor den Reisenden selbst beigestellt werden müssen, können im Wagen ohne weitere Gebührenentrichtung Platz finden. Anträge auf Gestellung derartiger Wagen sind an die nächstgelegene Eisenbahnstation zu richten, und zwar möglichst einige Tage vor Antritt der Reise, da die Wagen unter Umständen von entlegenen Stationen herangezogen werden müssen. Auf einzelnen größeren Stationen, wie Bromberg, Thorn Hauptbahnhof, Inowrazlaw, Schneidemühl, Kreuz, sind Einrichtungen (Tragstühle, Tragkörbe oder Tragbahren) vorhanden, welche zur Beförderung kranker Personen von dem Straßenfuhrwerk bis in das Wagenabteil und umgekehrt oder bei dem Uebergange in einen anderen Zug bestimmt sind. Für die Benutzung dieser Krankentragstühle u. s. w., über deren Inanspruchnahme der in Frage kommenden Station rechtzeitig nähere Mitteilung zu machen ist, wird eine Gebühr, soweit die Benutzung innerhalb der Bahnhofsanlagen stattfindet, nicht erhoben. Die Benutzung der Krankentragstühle außerhalb der Bahnhofsanlagen bleibt weiterer Entscheidung vorbehalten, und sind entsprechende Anträge rechtzeitig unter Angabe der Beförderungsstrecke an die Direktion zu richten. Weitere Auskunft erteilen die Stationen.

— **Ueber das Besichtigen vermietbarer Wohnungen** bestehen im Publikum immer noch ganz irrige Ansichten. Es sei daher auf folgendes aufmerksam gemacht: Das Bürgerliche Gesetzbuch spricht sich über die Frage nicht klipp und klar aus. Das ist vielleicht auch gut so. Denn vielfach werden die ganzen Lebensverhältnisse, der Stand des Wohnungsinhabers oder Wohnungssuchenden hierbei eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Man wird also im Allgemeinen sich an das Anstandsgefühl zu halten haben. Besucher, die übermäßig früh oder spät vorsprechen, können unbedenklich zurückgewiesen werden. Ebenso hat man ein gutes Recht, sich nicht in der Tischzeit stören zu lassen und auch nicht ein Zimmer zu zeigen, deren augenblickliche Verfassung den Wohnungsinhaber genieren müßte Es kann ja ein abermaliger Besuch zu gelegenerer Zeit verabredet werden. Wo der Mietsvertrag die Klausel enthält, daß die Besichtigung „zur gewöhnlichen Tageszeit“, gewöhnlich von 8—8 Uhr gerechnet, zu gestatten ist, hat sich dieser Bestimmung der Wohnungsinhaber natürlich zu fügen. Aber auch hier ist gütiges Verhandeln der beste Weg.

— **Zur Förderung des Schulturnunterrichts** sind den Regierungen Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen Staatsbeihilfen zur Anlage von Turnplätzen und Beschaffung von Turngeräten an bedürftige Gemeinden zu gewähren sind. Es soll jedoch darauf gesehen werden, daß die Gemeinden nicht, wie dies bisher zuweilen im Interesse der Kostenverminderung geschehen ist, die Turngeräte von ungeeigneten Handwerkern unzweckmäßig anfertigen lassen.

— **Unsere Jugend** genießt gegenwärtig die goldene Ferienzeit in vollen Zügen; sie freut sich der herrlichen Tage und sammelt in dieser Zeit der Erholung neue Kräfte für die ernste Arbeit, die die letzte Hälfte des Schuljahres für jeden strebsamen Schüler in noch höherem Maße bringt wie die erste. Strebsame fleißige Schüler — allerdings nur diese, die faulen denken nicht daran! — nehmen daher auch in den Tagen der großen Ferien tagtäglich ein Buch zur Hand, um den Unterrichtsstoff im Gedächtnis zu behalten. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Schüler und Schülerinnen tagtäglich stundenlang lernen sollen — das verlangt keiner der Herren Lehrer! — aber leider geschieht es häufig, daß die Bücher am ersten Ferientage in eine dunkle Ecke geworfen urd erst beim Wiederbeginn der Schule mühsam daraus zusammengesucht werden,

Schein-Ehen.

Roman von Karl Engelhardt.

9] (Nachdruck verboten.)

Mit Schrecken sah sie das Gebäude zusammenstürzen, das sie sich aus Kindespflicht und Selbstentsagung aufgebaut; gerade jetzt, wo sie am meisten eines Schutzes bedurfte; eines Schutzes gegen die wilden Gedanken, die in ihr aufstiegen. Am letzten Ende kommt eben doch immer wieder der eigene Mensch zum Durchbruch und alle äußeren Gründe können uns nicht darüber weghelfen, zu erkennen, daß auch wir ein Recht haben — so lange wir nicht die Vernunft verjagen können, die uns lehrt, daß wir leben; und so lange wir uns nicht das Herz aus dem Leibe zu reißen vermögen, das nach Glück und Liebe lechzt! In dem Kopfe Helmas brauste es. Leben, Glück und Liebe —! Mußte sie alles hinter sich werfen? Mußte sie ein Jammerdasein der ewigen Verzichtleistung auf sich nehmen? In ihr pochte und pulsierte es doch stürmisch, in ihr kochte es heiß! Warum hatte sie kein Recht auf Liebe?

Und dieser Betrug, dieser erbärmliche Betrug — wie sie sich entwürdigt vorkam! Ihr Mann glaubte an die Liebe seines Weibes und sie sehnte sich nach einem anderen; glühend, heiß, stürmisch, verlangend; mit all der Kraft eines jugendlichen Herzens, das zum ersten Male das gewaltigste aller Gefühle kennen gelernt hatte.

Das Bild Claasens trat ihr vor die Seele, verklärt natürlich vom Sehnsuchtsschmerz.

„Reinhold — Reinhold!“ stöhnte sie und breitete die Arme in die Luft. „Reinhold —!“

Es riß sie empor. Nein — sie wollte nicht! sie konnte nicht! — Da schmetterte sie der Gedanke nieder: sie war ja schon sein Weib — vor der Welt!

Ihre verstörten Augen trafen den Spiegel. Sie erschrak über das Bild, das er zurückwarf. War das sie? — Ihre Züge waren verzogen und entstellt, starr, in irrem Glanz leuchtete ihr Blick. Und dazu der Brautschmuck — sie sah wie eine Wahnsinnige aus.

Da klopfte es. Erschreckt fuhr sie herum. Mechanisch entfuhr das Herein!

Ihr Bräutigam!

„Hel — ma —! Meine Helma!“

Und da war er auch schon auf sie zugestürzt, und ihren Kopf zwischen beide Hände nehmend, bedeckte er ihren Mund mit glühenden Küssen. Willenlos ließ sie es geschehen.

„Wie bist Du schön, mein lieber, lieber Herzensschatz!“

Und er konnte sich nicht satt küssen. Sie sprach kein Wort, während es aus ihm in überquellender Freude heraussprudelte.

„Wie glücklich — wie glücklich bin ich! Mein Weib — mein süßes Weib!“

Wie unter einem Nadelstich zuckte Helma zusammen. —

„Na, bald satt geküßt? Ihr habt ja jetzt noch viel Zeit dazu. Kommt nun, es ist Zeit!“

Das glückstrahlende Gesicht des alten Hochfels lachte ins Zimmer.

Ein erleichternder Atemzug hob Helmas Brust.

„Wir kommen, Papa“, rief Falkner. — —

In der dichtgefüllten Kirche flüsterte und summte es. Alles steckte die Köpfe zusammen. Jedes wußte leise noch etwas Neues zu erzählen. Und diese ganze tuschelnde schwatzende Menge schien noch recht wenig feierlich gestimmt, für den bevorstehenden Akt.

Da fuhren die ersten Wagen vor. Man reckte die Hälse und Stille trat ein, bis die Ankommenden durch die freigehaltene Gasse zu ihren reservierten Plätzen am Altar gelangt waren. Dann gab es erneuten Stoff zum Flüstern.

Plötzlich Todesstille: das Brautpaar kam!

Mit geradeaus gerichteten Blicken, geschlossenen Lippen schritt Helma hochaufgerichtet durch die Gaffer. Ein bis zu halber Höhe vorn herabfallender Schleier ließ unentschieden, ob thatsächlich solche Leichenblässe ihr Antlitz bedeckte oder ob es nur der Widerschein des weißen Tülls war. Ihr zur Rechten die männlich-stolze Gestalt Falkners. Sein ernstes Auge leuchtete, sein Gesicht strahlte. —

Der Geistliche trat vor den Altar.

Helma verstand fast kein Wort von all dem, was er sprach.

Sie hörte nur den salbungsvollen Klang seiner Stimme. Und dieser wirkte betäubend, einschläfernd auf sie, wie auf ein Kind der monotone Gesang seiner Amme. Helmas Augen waren weit offen auf den Geistlichen gerichtet, als folgte sie mit gespanntester Aufmerksamkeit seinen Worten. Und doch sah sie kaum seine Gestalt. Sie erschien ihr in unklaren Umrissen, wie durch einen Nebel.

Und immer wieder tönte sein lautes Organ, das ihr hart in den Ohren klang. Sie hörte nicht, was er wollte; er kam ihr wie ein Irrer vor mit seinem Pathos und seinen Gestikulationen.

„Ja —!“ Laut und freudig hallte die Stimme Falkners durch die Kirche. Helma wachte auf: sie wurde ja eben getraut!

Und nun wandte sich der Pfarrer zu ihr mit der entscheidenden Frage, die sie vor Gott für das Leben verbinden sollte mit dem Manne, dem ihr Herz widerstrebte.

„— — — so antworte mit einem Ja!“

Helma starrte den Geistlichen noch einen Augenblick an, als hätte die Frage nicht ihr gegolten. Erst als tiefe Stille eintrat, erinnerte sie sich: sie mußte antworten, „Ja“ antworten.

„Ja —!“ — Sie erschrak über ihre eigene Stimme, als sie das schwerwiegende kleine Wort aussprach. Rauh und tonlos rang es sich ihr von den Lippen. —

Die Trauung war vorüber. In mächtigen Akkorden brausten wie beim Eintritt des Brautpaars volle Orgelklänge durch das Gotteshaus — ein gewaltiger, markiger Jubelgesang, der unwillkürlich die Herzen aller Zuhörer mit sich emporreißt.

Die Zahl der drängenden Gratulanten wollte kein Ende nehmen.

Endlich saß das Brautpaar wieder im Wagen. Das Orgelspiel verstummte, die Kirche leerte sich, der Küster löschte die Lichter. — — —

Der große Saal in der Villa des Fabrikanten Hochfels hallte wider von dem Klappern der Messer und Gabeln und den vielen Stimmen, die das Diner belebten. Die umherhuschenden Diener hatten alle Hände voll zu thun, Speisen zu reichen und Gläser zu füllen. Toast folgte auf Toast, ein Hoch nach dem anderen verklang. Der Gesellschaft begann sich schon eine gewisse Müdigkeit zu bemächtigen, als man sich endlich von dem mehrstündigen Daueressen erhob.

Der Hausherr lud die Gäste ein, sich im Garten und den zu einer Unzahl lauschiger Winkel umgewandelten anstoßenden Gemächern zu ergehen, bevor man sich zu kaltem Büffet und Bowle wieder zusammenfand.

Lilly Ehrenfeld benutzte die Gelegenheit, um auf Helma zuzueilen; und in ihrer gewohnten lebhaften Art schob sie, ohne Rücksicht auf Falkner, ihren Arm unter den Helmas und zog sie mit sich.

Falkner blieb nichts übrig, als ihr hingeworfenes „Sie verzeihen doch ein paar Augenblicke?“ mit einer Verbeugung zu quittieren.

„Nun, Frau Dr. Falkner, wie fühlen Sie sich in Ihrer neuen Würde?“ lachte Lilly.

Sie entlockte Helma nur ein trübes Lächeln.

„Du bist doch noch immer der alte Mutwille, Lilly!“

„Warum denn auch nicht? Denkst Du vielleicht, weil ich in kurzer Zeit eine ebenso würdige und wohlbestallte Hausfrau sein werde wie Du nun? Ich glaube, auch das greift mich nicht allzu sehr an.“

„Ja, wann hast Du denn eigentlich Hochzeit?“ fragte Helma.

„Morgen in vierzehn Tagen. Schade, daß Du nicht dabei sein kannst; aber da seid Ihr ja noch auf der Hochzeitsreise.“

„Konntet Ihr denn die Hochzeit nicht verschieben?“

„Ach, meinetwegen ja. Aber Freds Dienst macht ihm diese Zeit zur passendsten. Und allzu lange wollen wir schließlich auch nicht mehr warten.“

„Sehr viel scheint Dir also nicht an der Beschleunigung der Hochzeit zu liegen?“

„Offen gestanden, nein. Und weshalb auch? Es ist doch auch so ganz hübsch und mit der Heirat muß man schließlich doch manchen Uebermut ablegen.“

(Fortsetzung folgt.)

und daher dürfte eine Mahnung von Seiten der Eltern in obengedachtem Sinne wohl am Platz sein!

— **Mocker**, 8. Juli. Der Schützenverein Mocker hält am 21. Juli sein Königsschießen ab. Nachmittags 2 Uhr findet ein Festzug vom Kameraden Rüster aus nach dem Schützengarten statt. Das Schießen beginnt schon früh 6 Uhr, dauert bis 9 Uhr vormittags und wird dann nach Ankunft des Festzuges im Schützengarten fortgesetzt.

Kleine Chronik.

* **Ueber 300 000 Mark für ein Porträt.** Aus London wird berichtet: In Kunstkreisen erregte bei der Auktion bei Willis der Verkauf zweier Porträts von J. Hoppner große Sensation, von denen eins den „Rekordpreis" erzielte, der je für ein Porträt bei einer Auktion gezahlt wurde. Ein Porträt der Lady Luisa Manners, der späteren Herzogin von Dysart, von Hoppner brachte den unerhörten Preis von 14 050 Guineen (302 075 Mk.) Vorher waren schon 145 Nummern verkauft worden, ohne daß sich in der großen Menge von Kunstkennern, Millionären, Bilderhändlern rc. eine Spur von Erregung zeigte. Als dann das Bild der Gräfin, das sie in einem Bauernkleid mit einem ländlichen, aber gutstehenden Strohhut zeigt, zur Versteigerung gelangte, war das erste Gebot 107 500 Mk.; in etwa einer Minute war schon die Summe von 172 000 Mk. erreicht. Nach einer kurzen Pause gingen die Gebote wieder schnell bis zu 258 000 Mark in die Höhe. Dann erhöhte sich der Preis langsam um immer 2000 Mk. Schließlich wurden 301 000 Mk. geboten; dann bot Mr. Dween ruhig 302 075 Mk., und unter großem Beifall wurde das Bild ihm zugesprochen. Da das Bild 4 Fuß 3 Zoll zu 3 Fuß 5 Zoll mißt, kostet jeder Quadratzoll fast 150 Mk. Das zweite Porträt von Hoppner, das Mr. Farthing darstellt, brachte 172 000 Mk.

* **Ein interessanter Schiffsfund.** Man berichtet aus London: Während der Ausgrabungen für die gigantischen Reservoirs, die von der „East London Company" in Tottingham und Walthamstow gebaut werden, hat man vor kurzem ein Schiff entdeckt, das man zunächst für ein Wikingerschiff hielt. Die Ausgrabungen werden in dem alten Bett des Flusses Lea vorgenommen, dessen Lauf abgelenkt wurde. Der Bugteil des Schiffes schwebte in Gefahr, stückweise von Reliquienjägern fortgetragen zu werden, deshalb wurde die Arbeit, den Rest des Rippenwerkes bloßzulegen, aufgeschoben, und der bloßgelegte Teil wieder bedeckt. Das Schiff liegt sieben Fuß unter der Oberfläche. Es ist etwa fünfzig Fuß lang und aus Eichenholz, nur der Kiel ist aus Ulmenholz. Die Rippen sind durch hölzerne Pflöcke an den Seiten befestigt, und das Inholz ist mit roh gearbeiteten Eisennägeln befestigt. Nach der Ansicht einiger Leute ist das Schiff jüngeren Ursprungs als die Wikingerzeit. Manche glauben, es gehörte zu der von Alfred dem Großen zur Verteidigung der Dünen erbauten Flotte. Auch ein Boot ist ausgegraben worden, dessen Alter auf 2500 Jahre geschätzt wird und das ins britische Museum kommt.

* **Ein selbstloser Bettler.** Vor kurzem wurde von Schutzleuten ein im Pariser Quartier Latin umherstreichender Bettler aufgegriffen und den Gerichten eingeliefert, der die Summe von 27 Fr. 50 Cent. in der Tasche hatte. Betteln auf offener Straße ist in Frankreich ebenso verboten wie in Deutschland, und wenn man einen Bettler trifft, der über eine derartige Summe verfügt, so nimmt man wohl mit Fug an, er „habe das Betteln ganz besonders unnötig." Als dies dem guten Manne, Duras mit Namen, vom Vorsitzenden der zweiten Strafkammer vorgehalten wurde, mit dem Bemerken, er sei gewiß ein „Professional" der Kunst, erwiderte der arme Teufel ungefähr folgendes: Hoher Herr Gerichtshof! Ich bin ein armer Schlucker und nähre mich kärglich. Am 15. nächsten Monats muß ich meine Miete zahlen und habe kein Geld. Was sollte ich da thun? Ich ging betteln, nicht für mich selbst, sondern für meinen hochehrenwerten Herrn Hauswirt, und die Summe, die man bei mir gefunden hat, habe ich für diesen gestrengen Mann bereits zusammengebettelt." Der „hohe Herr Gerichtshof" ließ sich erweichen und verdonnerte den „gewissenhaften" Mieter nur zu 8 Tagen Gefängnis.

* **Ein kurzes Verfahren zur Abhilfe der Leutenot.** Nicht nur die europäischen Landwirte klagen über die Leutenot, auch die amerikanischen Farmer haben darunter zu leiden, und alljährlich bleibt auf Tausenden und Abertausenden von Morgen die Ernte auf dem Halme stehen, weil nicht genug Leute zu beschaffen sind, um den Weizen zu schneiden. Vor einigen Tagen nun sind einige Farmer in der Grafschaft Osage im Staate Kansas auf ein wirksames Mittel verfallen, um sich Erntearbeiter zu verschaffen. Mit Gewehren und Revolvern bewaffnet ritten ihrer zwanzig nach der Eisenbahnstation Paterson und hielten einen dort durchfahrenden Personenzug an. Sie zwangen das Zugpersonal, zwei mit Einwanderern besetzte Wagen abzuhängen und bewogen dann die Insassen dieser Wagen, etwa 200 Männer, Frauen und Kinder, durch Drohungen und Versprechungen, bei ihnen zu bleiben und ihnen die Ernte einbringen zu helfen. Die Männer erhalten einen Lohn von $2\frac{1}{2}$ Dollars den Tag, Wohnung und Kost, und die Frauen finden ebenfalls gutbezahlte Arbeit.

* **Weinende Tiere.** Es wird eine ganze Anzahl von Beispielen dafür angeführt, daß viele Tiere wirklich Thränen vergießen, und zwar auch aus ähnlichen Veranlassungen, die den Menschen zum Weinen bringen. Zu den Tieren, die am leichtesten weinen, gehören die Wiederkäuer, deren Neigung zu Thränen so bekannt ist, daß der Volksmund ein Sprichwort geschaffen hat „Weinen wie ein Kalb". Alle Jäger wissen, daß der Hirsch weinen kann, und es wird versichert, daß auch der Bär Thränen vergießt, wenn er sein letztes Stündchen gekommen sieht. Nicht weniger empfindsam ist die Giraffe, die mit thränenden Augen den Jäger ansieht, der sie verwundet hat. Ein englischer Schriftsteller berichtet von einer afrikanischen Antilope, die er lange Zeit verfolgt hatte: Schaumflocken flogen von ihrem Maule, Ströme von Schweiß hatten ihrer grauen Haut eine bläuliche Färbung gegeben. Thränen fielen aus ihren großen schwarzen Augen, und es war ersichtlich, daß das Tier das Nahen seiner letzten Stunde fühlte." Hunde weinen leicht, auch manche Affen. Für die Neigung des Elefanten zum Weinen ist oftmals Zeugnis abgelegt worden. Er vergießt Thränen, wenn er verwundet ist oder wenn er sieht, daß er seinen Verfolgern nicht entrinnen kann, und die großen Tropfen rollen aus seinen Augen wie aus den des Menschen bei heftiger Erregung. Tennant, der große Elefantenjäger, der, wie wenig andere, das Gebahren dieses prächtigen Tieres kennen gelernt hat, spricht von einer Heerde, die in Gefangenschaft genommen war: „Einige blieben ruhig, legten sich auf den Boden und bewiesen ihren Kummer nur durch die Thränen, die ohn' Unterlaß aus ihren Augen drangen. „Sogar manche Wassertiere sind des Weinens fähig. So stimmen alle Beobachter darin überein, daß die Delphine im Augenblick des Todes einen tiefen Seufzer thun und reichliche Thränen vergießen. Auch einen jungen weiblichen Seehund hat man weinen sehen, als er von einem Schiffer gequält wurde. Wenn man nun gar an den Ichthyosaurus denkt, der im Scheffelschen Liede „mit Thränen im Auge" heranschwimmt, so hat man das Weinen der Tiere sogar bis in längst verwichene Zeitalter der erdgeschichtlichen Vergangenheit verfolgt.

* **Das siegreiche Albion.** Kitchener: „Beute gemacht, Oberst?" — Oberst: „Nicht viel, in verlassener Farm eine Kiste Käse gefunden; war leider voll Würmer!" — Kitchener: „Also telegraphieren wir: Buren aus fester Stellung vertrieben; Oberst Green erbeutete mehrere 1000 Stück Vieh."

* **Eine Dame als Vertreterin eines Rechtsanwalts** fungirte dieser Tage auf dem Amtsgericht in Potsdam und nahm dort den Termin für einen Mandaten des Rechtsanwalts wahr, weil letzterer in Werder a. H. andere Termine zu erledigen hatte. Es handelt sich um eine Stenographistin, welche in dem Bureau des Rechtsanwalts thätig ist und sich dabei derartig zur „Juristin„ ausgebildet hatte, daß ihr getrost die Wahrnehmung eines Termins überlassen werden konnte.

Hainichen. Das hier im November v. J. eröffnete Technikum für Maschinen- und Elektrotechnik wird in diesem Semester von 154 Schülern besucht. Im verflossenen Jahre betrug die Schülerzahl 88, sodaß eine Jahresfrequenz von 242 Technikern im ersten Schuljahre zu verzeichnen ist; ein Zeichen, daß die junge Anstalt bereits einen guten Ruf erlangt hat, welches wohl der energischen, strebsamen und tüchtigen Leitung und den vortrefflichen Lehrkräften zu verdanken ist. Außerdem verfügt die Anstalt über sehr reichhaltige Lehrmittelsammlungen an Modellen, Apparaten u. s. w. Das elektrotechnische und das maschinentechnische Laboratorium sind sehr reichhaltig ausgestattet mit vorzüglichen Apparaten, und diese werden von Semester zu Semester durch Neuanschaffungen vermehrt. An der Anstalt unterrichten jetzt 12 Lehrer, ein Beweis dafür, daß alle lehrplanmäßigen Unterrichtsstunden ordnungsmäßig und gut besetzt sind, sodaß jeder junge Mann sein Ziel voll und ganz erreichen kann. Ausführliche Programme, sowie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei durch die Direktion.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1901 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.20 V.	6.11 V.	11.31 V.	9.48 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	1.36 N.	6.17 N.
11.46 V.	12.55 N.	7.33 N.	5.25 N.	9.23 N.
2.02 N.	3.13 N.	—	8.40 V.	12.31 V.
5.45 N.	6.55 N.	5.14 V.	12.07 V.	2.40 V.
8.05 N.	9.43 N.	—	—	—
11. N.	11.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.58 N.	7.38 N.
11.47 V.	3.02 N.	—	7.38 N.	6.36 V.
12.51 N.	3.12 N.	7.26 N.		
3.28 N.	6.46 N.	5.25 V.	9.34 N.	(b. Guben)
4.46 N. L. Z.	6.46 N.	10.55 N.		
7.15 N.	11.10 N.	—	—	—
11. 4 N.	1.24 V.	6.04 V.	5.28 V.	10.16 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.12 V.	—	8.06 V.	1.56 N.	8.26 V.
6.37 V.	8.44 V.	1.14 N.	7.52 N.	1.53 N.
10.43 V.	1.13 N.	6.29 N.	12.19 N.	7.04 N.*)
1.54 N.	5.52 N.	11.42 N.	—	8.26 V.
4. 7 N.		8.56 N.	12.19 N.	10.06 N.
7.06 N.	10.09 N.	(bis Allenstein)		

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.20 V.	11.07 V.	12.41 N.
10.37 V.	12.40 N.	3.38 N.	5.25 N.
2. 5 N.	4.46 N.	7.04 N.	8.40 N.
5.45 N.	7.42 N.	10.21 N.	12. 7 V.
8.00 N.	9.58 N.	bis Graudenz.	

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.30 V.
6.35 V.	9.47 V.
11.46 V.	4.06 N. L. Z.
3 05 N. L. Z.	5.07 N.
7.18 N.	10. 9 N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
4.01 N.	7.00 N.	2.27 N	11. 7 N.	12.17 V.
—	7.00 N.	7.18 N.	12.19 V.	1.04 V
—	—	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.57 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	—	—	12.21 V.	1.38 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.20 N.
12.01 V.	3.43 V.	11.50 V.	8.08 N.	9.21 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	1.30 N.	11.10 N.	3.38 V.	5.55 V.
—	—	—	6.33 V.	9.58 V.
—	6.24 V.	—	10.10 V.	1.40 N.
	L. Z.	8.45 V.	1.03 N.	3.00 N.
		9.35 V.	2.04 N.	4. 2 N.
—	11.05 V.	7.30 V.	3.38 N.	6.45 N.
7.35 V.	11.30 N.	2.45	7.27 N.	10.48 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.30 N.*)	—	—	7.07	5.08 V.
—	—	(von Allenstein)	6.30 V.	9.33 V.
11.33 N.	—	4.17 V.	8.53 V.	11.30 V.
6.42 V.	3.37 V.	7.34 V.	—	12.41 N.
9.34 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.57 N.	5.31 N.
2.52 N.	9.44 V.	3.27 N.	8.01 N.	10.28 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von	Graudenz)	5.10 V.	8.00 V
5. V.	6.41 V.	9.25 V.	11.36 V
8. V.	9.40 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.25 N.	2.48 N.	5.12 N.
3.43 N.	5.27 N.	6.06 N. / 8.08 N.	10.18 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten). Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.